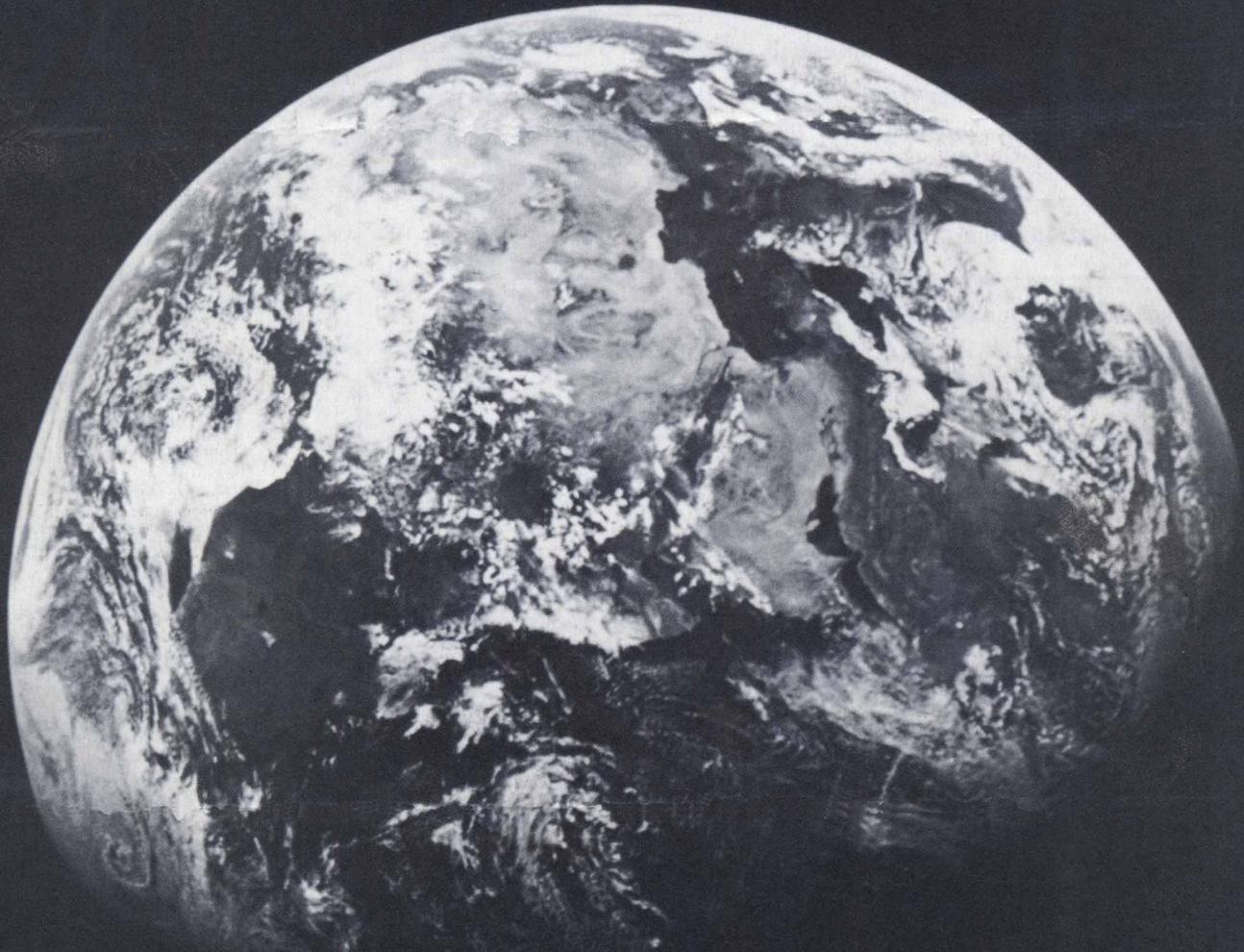


Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



**„Und es wird gepredigt werden dies
Evangelium vom Reich in der ganzen Welt...“
Matthäus 24, 14**

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

SEPTEMBER 1986

AUFLAGE: 91 559

JAHRGANG 12, Nr. 9

Artikel:

Erziehung für die Welt von morgen	1
Müssen Gottes Festtage heute noch eingehalten werden?	5
Gottes Festtage feiern — gestern und heute	8
Die glorreiche Zeit Salomos — ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes	11
„An dem letzten, dem großen Tag“	15
Einblicke: Auf dem Weg	18
Was für junge Menschen: die Welt von morgen	20

ZU UNSEREM TITELBILD: Gottes Kirche predigt das Evangelium vom bald kommenden Reich Gottes in der ganzen Welt zum Zeugnis (Matth. 24, 14). Die tausendjährige Herrschaft dieses Reiches auf Erden wird durch das Laubhüttenfest dargestellt, dem sechsten der sieben jährlichen Feste Gottes. Diese Ausgabe der *GUTEN NACHRICHT* stellt das Laubhüttenfest (in diesem Jahr vom 18. bis 25. Oktober) und die wunderbare Welt von morgen in den Mittelpunkt. Titelfoto: Mit freundlicher Genehmigung der NASA

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1986 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in England.

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Für die Schweiz:
Ambassador College
Talackerstrasse 17
CH-8065 Zürich

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Postsparkasse Wien
Konto 1614.880

Postscheckamt Zürich
Konto 80-50435/3

Deutsche Bank AG,
Bonn Konto 020/5195
(BLZ 380 700 59)

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Schweizerische
Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Gründer

Herbert W. Armstrong
1892-1986

Herausgeber

Joseph W. Tkach

Chefredakteur

Dexter H. Faulkner

Chef vom Dienst

Norman L. Shoaf

Mitarbeitende Autoren

Dibar K. Apartian

Jerold W. Aust

Joan C. Bogdanchik

K. Neil Earle

John A. Halford

George M. Kackos

Ronald D. Kelly

Graemme J. Marshall

L. Leroy Neff

Bernard W. Schnippert

John R. Schroeder

Richard H. Sedliacik

Clayton D. Steep

Philip Stevens

Earl H. Williams

Redaktionsassistentin

Lana Walker

Grafische Gestaltung

Minette Collins Smith

HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE

Verantwortlich

Joseph W. Tkach

Geschäftsführer

L. Leroy Neff

Verlagsdirektion

Ray Wright

Produktion und Vertrieb

Roger G. Lippross

Regionaldirektor

Frank Schnee

Internationale Ausgaben

Holländisch: Bram de Bree

Französisch: Dibar K. Apartian

Spanisch: Donald Walls

Deutsch: John B. Karlson

Erziehung für die Welt von morgen

Gottes Kirche leistet Pionierarbeit, indem sie den einzigen Weg, der der Welt bald den Frieden bringen wird, lebt und lehrt. Dieses Erziehungssystem, das sich auf alle Lebensbereiche erstreckt, ist die einzige Hoffnung für die Menschheit!

Von Dan C. Taylor und John A. Halford

Die Welt, in der Sie leben, bricht zusammen — was in ihr geschieht, ergibt keinen Sinn mehr!

Wo auch immer Sie hinschauen, überall scheint es Fortschritte zu geben — wundervolle Erfindungen und technische Wunderwerke. Das Wissen nimmt in fast allen Bereichen zu. Es scheint, als könne der Mensch alles, wenn er nur wollte.

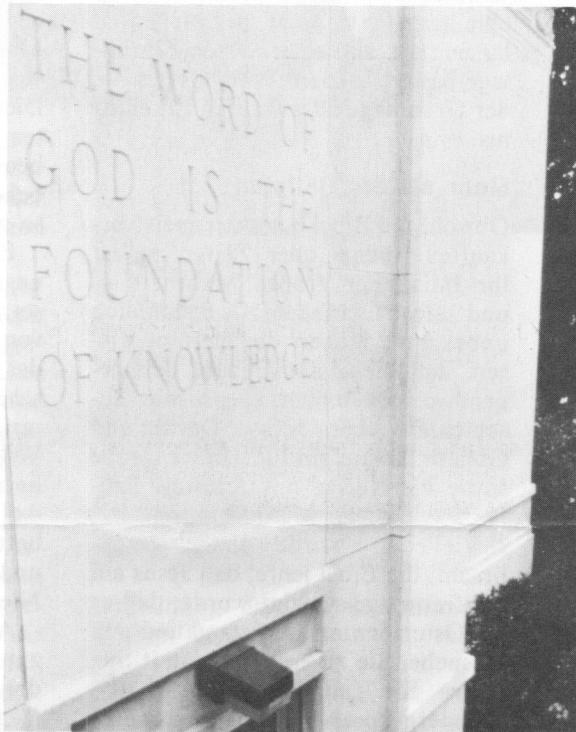
Bis man die Kehrseite der Medaille anschaut!

Nie zuvor standen wir so vielen Problemen gegenüber: Scheidungen, Depressionen, Selbstmorde, zerrüttete Familien, frustrierte Jugendliche — und auf weltweiter Ebene Konflikte, Staatsstreich, Attentate und die ständige Gefahr der globalen Vernichtung durch einen Atomkrieg.

Wie es scheint, kann der Mensch nichts richtig machen. Gibt es einen Ausweg?

Die fehlende Dimension im Bereich der Erziehung

6000 Jahre lang kämpfen die Menschen nun schon mit dem Problem



Inscription an einem Gebäude des Ambassador College: „Das Wort Gottes ist die Grundlage aller Erkenntnis“.

des Überlebens auf diesem Planeten. Sie haben jede Gesellschafts- und Regierungsform sowie jede Rechtsordnung ausprobiert (bis auf eine!). Der Mensch hat getan, was immer er für richtig hielt. Der von ihm einge-

schlagene Weg aber endet, wie das Buch der Sprüche darlegt, im Tod (Spr. 14, 12).

Es ist dringend notwendig, daß die Menschheit einen Weg zu gehen lernt, der zum Leben und nicht in den Tod führt. Welcher Weg aber ist das, und wer kann ihn lehren?

Wissenschaftler, Theologen und Philosophen suchen nach einem Ziel und einem Sinn des Lebens. Sie können nicht lehren, was sie nicht wissen.

In der westlichen Welt beginnt man zu erkennen, daß der Bildung eine Dimension fehlt. Man lehrt die Menschen, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, nicht aber zu leben.

Die Folge? Die Menschen sind in der Lage, das Problem der Erzeugung riesiger Energiemengen durch die Fusion von Wasserstoffatomen in den

Griff zu bekommen, sind jedoch unfähig, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die ihre Familien auseinanderreißen. Sie können auf dem Mond umherspazieren, sind aber nicht in der Lage, ein glückliches Erdenleben zu führen.

In den Vereinigten Staaten gab eine Gruppe von 27 Pädagogen einen Bericht heraus, der dieses fehlende

Element in der heutigen Erziehungsarbeit zum Thema hatte. Die Autoren machten darauf aufmerksam, daß „die entscheidende Komponente des . . . Charakters von den Pädagogen übergangen wurde“.

Der Charakter — also der Teil des Rüstzeugs eines Menschen, der ihn richtige Entscheidungen fällen läßt — ist nicht Gegenstand der heutigen Erziehung. Ohne diese fehlende grundlegende Komponente ist jedoch jede Erziehung auf gefährliche Weise unvollständig.

Was die Welt jetzt zur Lösung ihrer Probleme braucht, sind nicht weitreichendere und bessere Erfindungen, wissenschaftliche Fortschritte oder bahnbrechende medizinische Neuerungen. Sie braucht in allen Lebensbereichen Männer und Frauen rechten Charakters — denen beigebracht worden ist, zwischen Recht und Unrecht unterscheiden zu können, und die sich entschieden haben zu tun, was recht ist.

Aber diese Welt kann das nicht lehren — sie kennt diesen Weg nicht!

Jesus Christus aber *kennt* ihn; er wird schon bald zur Erde zurückkehren und beginnen, die Gesellschaft von Grund auf neu zu gestalten. Er wird sogar noch weiter gehen — er wird der Welt nämlich eine neue Grundlage geben, und diese Grundlage ist das von der Bibel und dieser Zeitschrift verkündete Evangelium — die gute Nachricht (Mark. 1, 14–15).

Eine falsche Grundlage

So schön oder baulich ansprechend ein Gebäude auch aussehen mag, es wird dennoch nie in Ordnung sein, wenn es auf schwankendem Grund steht. Mit der Wahl Adams und Evas, selber bestimmen zu wollen, was recht und was unrecht ist, anstatt der Weisung Gottes zu vertrauen, wurde eine falsche Grundlage für den weiteren Aufbau der Gesellschaft geschaffen.

Ohne Gottes Weisung sind die Menschen nicht in der Lage zu unterscheiden, was recht und was unrecht bzw. gut und böse ist. Seit der Fehlentscheidung der ersten Menschen befindet sich die Welt auf Abwegen.

Zweifellos wurde auch Positives erfunden, eine Reihe guter Mu-

sikstücke komponiert und so manches gute Buch geschrieben. Zu jeder Zeit hat es einige im wesentlichen gütige, großherzige und wohlmeinende Menschen gegeben, die aufrichtig darum bemüht waren, zu tun, was sie für gut hielten.

Aber ohne die Führung Gottes, unter dem Einfluß Satans, des Teufels, ist diese Welt über alle Maßen schlecht!

Jesus Christus war ein Baumeister und Zimmermann. Ein Baumeister weiß, daß ein Gebäude niedergerissen und von neuem aufgebaut werden muß, wenn sein Fundament baufällig ist.

Im Gegensatz zu dem, was den meisten gelehrt wurde, wird Jesus Christus nicht versuchen, *diese* Welt zu retten; er wird auch nicht versuchen, sie zu verbessern. Aber wenn sie unter der Last ihrer Sünden, ihres Elends und ihrer Ignoranz zusammenbricht, wird er bereit sein, eine gänzlich *neue* Welt erstehen zu lassen, die auf einer festen Grundlage basiert — dem Wort Gottes —, der Grundlage aller wahren Erkenntnis.

Mehr als nur Religion

Obwohl die Bibel eines der meistverkauften Bücher aller Zeiten ist, ist ihr Inhalt der großen Mehrheit — und selbst Gläubigen — erstaunlich unbekannt. Sicher, die meisten wissen, daß die Zehn Gebote dort irgendwo vorkommen, ebenso wie Geschichten über Jesus, David und Goliath, Daniel und die Löwengrube sowie die Reisen des Apostels Paulus.

Vielleicht wurde Ihnen beigebracht, die Bibel lehre, daß Jesus am Karfreitag gekreuzigt wurde, daß er am Ostersonntag auferstand und nun versuche, Sie zu erretten, damit Sie, sofern Sie „an ihn glauben“ und „wiedergeboren werden“, nach Ihrem Tode in den Himmel und nicht in die Hölle kommen.

Sie sind überrascht, wenn Sie erfahren, daß die Bibel in Wirklichkeit nichts dergleichen lehrt.

Was sie vermittelt, ist eine Lebensweise — ein in sich geschlossenes System von Gesetzen, Grundsätzen und Beispielen, das alle Probleme, denen sich das Menschengeschlecht heute gegenüber sieht,

aus dem Wege räumen würde, setzte man es in die Tat um und handelte danach.

Gott hat uns mehr als nur ein religiöses Buch gegeben. In der Welt von morgen, wenn das Wort Gottes zur Grundlage allen Wissens wird, wird Jesus Christus es nutzen, um alle Staaten und Völker umzuerziehen und ihnen die Lebensweise nahebringen, die nicht zum Scheitern verurteilt ist (Jes. 2, 2–4).

Als Gott die Kinder Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft führte, sah er, daß sie nicht mehr in seinem Sinne zu leben wußten. Sie brauchten mehr als nur eine neue Religion.

Er mußte sie lehren, was sie essen konnten und was nicht für die menschliche Ernährung geeignet war. Er mußte sie in den Grundregeln der Hygiene unterweisen. Sie wußten nicht einmal, welcher Wochentag gerade war. So ließ Gott ihnen zur Vorbereitung auf ein Leben im verheißenen Land durch Mose einen erschöpfenden Katalog von Verhaltensmaßregeln geben. Diese praktischen Grundsätze deckten alle Bereiche des täglichen Lebens ab und stützten sich auf das alles beherrschende Prinzip, den Nächsten so zu lieben wie sich selbst.

Eine Bauordnung verhinderte eine unsichere, nachlässige Bauweise. Gesetze, die den Verkauf und das Erbe von Ländereien regelten, schützten das Eigentum. Die Regeln der Wirtschaft sicherten allen, die willens waren zu arbeiten, ein gewisses Maß an Wohlstand zu. Selbst Träge und Arbeitsunfähige wurden so behandelt, daß ihre Familien nicht zu leiden hatten. Auf die Belange der Witwen und Waisen ging man besonders ein. Niemand mußte Not leiden.

Andere Gesetze regelten die Nutzung des Agrarlandes und die Pflege der Obstbäume. Selbst nistende Vögel genossen Schutz.

Es war ein wunderbares System und hätte, wäre man ihm gefolgt, eine vollkommene Gesellschaft geschaffen. Aber das alte Israel wollte nicht gehorchen und mußte dafür die Strafe zahlen.

Aber würde es auch heute funktionieren?

Heute werden jene Regeln im besten Falle als ein historisches Kuriosum

angesehen. Sie sind interessant, aber für die moderne Welt von heute doch gewiß ohne Sinn, oder?

Nichts könnte abwegiger sein! Es ist diese Welt, die mit ihrer absolut erfolglosen Lebensweise ohne Sinn ist!

In der Welt von morgen, wenn jede Nation wieder bei Null anfängt, werden diese „alten Gesetze“ in verblüffend neuem Licht gesehen werden. Man wird in ihnen dann einen reizvollen, praktikablen, „auf dem neuesten Stand“ befindlichen Weg sehen, die Dinge anzupacken.

Der Mensch ist recht gut in der Lage, technische Probleme zu lösen, aber selbst diese Lösungen müssen

auf der Grundlage von Gottes Gesetz basieren. Deshalb sollte auch ein Architekt oder Ingenieur das Wort Gottes gut kennen und sich ins Gedächtnis zurückerufen, in welcher Weise

die Gesetze Gottes in seinem Beruf Anwendung finden, bevor er (oder sie) auch nur einen Bleistift oder Schraubenschlüssel zur Hand nimmt.

Wenn es in der Welt von morgen eine Autoindustrie gibt, werden auch für sie die Gesetze Gottes maßgebend sein. Ihr Produkt wird sicher und qualitativ gut gebaut sein und der Käufer gewillt, einen angemessenen Preis zu zahlen, so daß auch der Hersteller wiederum einen angemessenen Gewinn hat und noch in der Lage ist, seine Angestellten und Arbeiter gerecht zu entlohnen. Diese werden ihrerseits redlich ihr Tagewerk verrichten und stolz auf ihr handwerkliches Können sein, so daß der Käufer den Eindruck gewinnt, daß er wirklich etwas für sein Geld bekommen hat.

Die Autos von heute sind, gelinde gesagt, nicht so gebaut. Sie können es in einer Welt, die sich auf Wettbewerb und Habsucht stützt, auch nicht sein.

Wir sollten nicht allein auf der Autoindustrie herumhacken. Das Gesagte gilt auch für den Einzelhandel, die Unterhaltung und die Medien sowie für die Rechtsprechung,

die Landwirtschaft, das Transportwesen und den Sport — für alle Lebensbereiche.

Wenn das Reich Gottes errichtet ist, wird die Führung aller Gesellschaftsbereiche Männern und Frauen obliegen, die in gründlicher



Es ist dringend notwendig, daß die Menschheit einen Weg zu gehen lernt, der zum Leben und nicht in den Tod führt.

Ausbildung das rechte Wissen erworben haben.

Richtig anfangen

Eine derartige Erziehung wird im Elternhaus einsetzen. Dort sollte man anfangen, die Kinder mit den wahren Werten vertraut zu machen. Heute gehen viele Eltern nicht auf Charakterschulung und die Vermittlung von Werten ein oder überlassen dies den Schulen. Man kann jedoch nicht erwarten, daß Lehrer undisziplinierte, reizbare und verdorbene Kinder unterrichten, die nicht lernen wollen.

Gott legt eindeutig den Eltern die Verantwortung auf, den Grundstein für einen rechtschaffenen Charakter zu legen: „Und diese Worte [Gottes Gebote, Gesetze und Verordnungen, die in der Bibel niedergeschrieben sind], die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst“ (5. Mose 6, 6–7).

Sobald die Eltern-Kind-Beziehung wiederhergestellt ist, kann sich die Schule auf die Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe konzentrieren. In enger Zusammenarbeit mit den

Eltern (wonach sich die meisten Lehrer heute sehen) kann sie weiterführendes Wissen vermitteln. Die gesamte Ausbildung, bis hin zur allerhöchsten Ebene, wird auf der Grundlage von Gottes Gesetz basieren. Mit einem weltweit gültigen Maßstab für Recht und

Unrecht werden die Staaten der Erde eine gemeinsame Basis zur Zusammenarbeit haben. Ohne einander widersprechende Ideologien und ohne Vorurteile können zwischenmenschliche Probleme friedlich gelöst werden.

Wird es funktionieren? Kann Christus wirklich eine neue Welt auf Gesetze und Vorschriften aufbauen, die vor Tausenden von Jahren offenbart wurden? Ein schöner Traum, aber gibt es irgendwelche handfesten Beweise, die dafür sprechen, daß er auch verwirklicht werden kann?

Die Wand über dem Südwestportal der Ambassador Hall, der Empfangshalle des Ambassador Colleges in Pasadena, trägt die Inschrift: „Das Wort Gottes ist die Grundlage aller Erkenntnis“. Seit seiner Einweihung im Jahre 1947 ist das College bemüht, in diesem Sinne zu wirken.

Der Name *Ambassador College* wurde mit Bedacht gewählt. „Während die meisten Colleges heute den Anspruch erheben, Studenten auf ihre Rolle in der Welt

vorzubereiten... damit sie ein Teil von ihr werden, verfolgt das AMBASADOR COLLEGE ein Ziel, das dem dia-metral entgegensteht“, schrieb der Gründer und frühere Kanzler des Colleges, Herbert W. Armstrong. „Es soll Studenten lehren, aus dieser Welt herauszukommen, sich von ihr zu unterscheiden... ganz nach Gottes Wort zu leben anstatt nach den Sitten und Gebräuchen der Welt... Und so werden wir die Studenten, auch wenn wir nicht von dieser Welt sind, sondern uns eher als Fremdlinge und Gäste in ihr bewegen, zu BOTSCHAFTERN (Englisch: ambassadors) Christi ausbilden. Wir hoffen deshalb, aus jedem von ihnen einen BOTSCHAFTER Christi und seines kommenden, von uns repräsentierten Reiches zu machen.“

Das Ambassador College wurde als College der freien Geisteswissenschaften gegründet, und nicht als Bibelschule oder theologisches Seminar; denn Herbert W. Armstrong hatte erfahren, daß die gesamte Ausbildung — nicht nur die „theologische“ — auf dem Wort Gottes basieren mußte.

Diese Art des Handelns zieht sich heute durch alle Teilbereiche des Werkes Gottes; denn die Kirche Gottes ist bemüht, die ihr vom himmlischen Vater erteilten Aufgaben zu erfüllen.

Vor zweitausend Jahren gab Jesus Christus seinen Jüngern den Auftrag: „... predigt das Evangelium aller Kreatur“ (Mark. 16, 15).

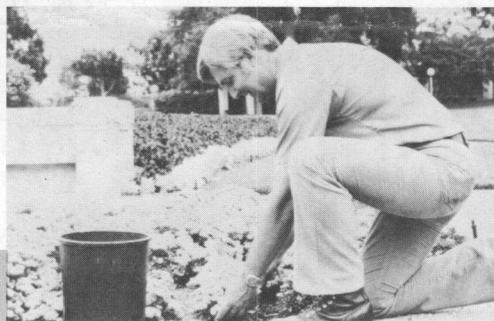
Die Weltweite Kirche Gottes nimmt diesen Auftrag ernst. Seit mehr als einem halben Jahrhundert hält die Zeitschrift *The Plain Truth* (KLAR & WAHR) ihre Leser über die Weltnachrichten im Lichte der biblischen Prophezeiung auf dem laufenden. Und das ohne Bezugspreis. Das gleiche gilt für *The Good News* (Die GUTE NACHRICHT) ebenso wie für alle anderen Publikationen der Weltweiten Kirche Gottes.

Seit 1934 hat dieses Werk mehr als 658 Millionen Exemplare der

Zeitschrift *The Plain Truth* und mehr als 29 Millionen Exemplare der *Good News* sowie über 57 Millionen Bücher und Broschüren verteilt — alle kostenlos.

Warum?

Als Herbert W. Armstrong 1927



Die Kirche Gottes führt das von Gott ausgehende rechte Wissen ein — im Verlagswesen und in der Rundfunkübertragung, in Dienstleistungsprojekten weltweit und am Ambassador College.

zum ersten Mal daran dachte, eine Zeitschrift mit dem Titel *The Plain Truth* herauszugeben, wurde er von dem Gedanken geleitet, daß sie sich von anderen unterscheiden mußte. Sie sollte keine Anzeigenwerbung enthalten und kostenlos sein. Herbert W. Armstrong entnahm dem Wort Gottes die Weisung: „Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht“ (Spr. 23, 23) sowie die entsprechende Lehre Jesu Christi: „Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch (Matth. 10, 8). Er nahm Gott beim Wort und hatte damit Erfolg.

Brücken bauen

Neben seiner Mitwirkung an der weltweiten Verbreitung der guten Botschaft vom künftigen Reich Gottes war Herbert W. Armstrong dazu ausersehen, zwischen vielen Menschen in allen Teilen der Welt Brücken der Freundschaft und der Verständigung schlagen zu helfen.

Als „Botschafter ohne Geschäftsbereich“ für den Weltfrieden ist er mit Dutzenden von Staatsoberhäuptern sowie vielen hundert Regierungschefs und Amtsträgern der Bereiche Handel und Erziehung zusammengetroffen und hat mit ihnen über die Ursachen und endgültigen Lösungen der Probleme, mit denen sie sich konfrontiert sahen, diskutiert.

Im Gespräch mit Führungskräften und Pädagogen hat Herbert W. Armstrong stets daran erinnert,

daß Frieden und Wohlstand nicht durch menschliches Bemühen erreicht werden. Gott muß eingreifen, die Herrschaft übernehmen und seinen vollkommenen Gesetzen Geltung verschaffen, bevor diese Welt wirklich lebensgerecht gestaltet werden kann. Aber wenn die Lebensweise einer Nation auch nur in einem Punkt wirklich verbessert werden kann, so ist dies ein kleiner, aber überzeugender Beweis dafür, daß es der richtige Weg ist, um Probleme zu lösen.

Vor Jahren begannen die Weltweite Kirche Gottes und das Ambassador College, sich an sorgfältig ausgewählten pädagogischen und humanitären Projekten in aller Welt zu beteiligen.

Im vergangenen Jahr beispielsweise finanzierte das Werk Gottes eine Gastspielreise von Kindern aus der Volksrepublik China, die in Nordamerika auftraten. Diese jungen Tänzer und Musiker waren die ersten chinesischen Kinder, die in den Vereinigten Staaten ihr Können zeigten.

Im kalifornischen Pasadena und San Francisco, in Washington, D.C.,
(Fortsetzung auf Seite 22)

Müssen Gottes Festtage heute noch eingehalten werden?

Galten die Feste des alten Israel nur für das Alte Testament? Sind sie vom Neuen Testament abgeschafft worden? Sollen wir heute überhaupt noch Feste begehen — und falls ja, welche? Lesen Sie hier die Wahrheit — direkt aus der Bibel!

Von K. Neil Earle

„**W**arum feiern Sie nur all diese sonderbaren Feste?“ lautet eine Frage, die Mitglieder der Kirche Gottes häufig zu hören bekommen.

„Sind diese heiligen Tage des Alten Testaments nicht von der neutestamentlichen Kirche abgeschafft worden? Ich habe immer gedacht, die heiligen Tage wären nur etwas für die Juden.“

„Warum halten Sie eigentlich nicht dieselben Feiertage wie die anderen Kirchen?“

Gut gefragt! Schon seit Jahrhunderten nehmen Kritiker Anstoß an Gottes Jahressabbaten und strafen seine Kirche mit Verachtung, weil sie sie einhält (Apg. 20, 29–30).

Wie Ihnen dieser Artikel jedoch zeigen wird, ist die Einhaltung der Feste Gottes durch die wahre Kirche Gottes — der Feste, wie sie in 3. Mose 23 umrissen werden, also des Passah, des Festes der ungesäuerten Brote, des Pfingst- und des Posaunenfestes, des Versöhnungstages, des Laubhüttenfestes und des Letzten Großen Tages — im Neuen Testament ebenso fest begründet wie im Alten.

Die schlichte Wahrheit ist, daß Gottes heilige Tage von Jesus Christus und der Kirche des Neuen Testaments bewußt gefeiert wurden, und wahre Christen sollten sie auch heute bewußt begehen.

Die Rolle des Antisemitismus

Angriffe auf Gottes heilige Festtage sind nichts Neues. Schon früh in der Geschichte der neutestamentlichen Kirche begannen Teile der nichtjüdischen Gemeinden Gottes Festtage herabzusetzen. Schließlich wurden die heiligen Tage von den meisten Nichtjuden als rein jüdischer Brauch angesehen. Wer das Passahfest, Pfingsten und das Laubhüttenfest beibehielt, bekam das Etikett „Judaisierer“.

Warum hatte dieser Angriff Erfolg? Einfach deshalb, weil zwei erfolglose jüdische Aufstände gegen Rom (in den Jahren 66–73 n. Chr. und 132–135 n. Chr.) das Judentum im gesamten römischen Reich äußerst unpopulär gemacht hatten.

Nach diesen beiden längeren, blutigen Auseinandersetzungen verachteten die Römer alles Jüdische, besonders aber die charakteristischen Kennzeichen des Judentums — den wöchentlichen Sabbat, das Passahfest, das jüdische Neujahr (Posau-

nenfest) und Yom Kippur (den Versöhnungstag). Nur ein Jahrzehnt nach dem Tode des Apostels Johannes (gegen Ende des ersten Jahrhunderts) schrieb Ignatius von Antiochien: „Wer heute noch nach den Gesetzen des Judentums lebt, gesteht damit ein, daß er die Gnade nicht empfangen hat“ (*The Early Christian Fathers*, Seite 43).

Falsche Prediger machten sich also antijüdische Vorurteile zunutze, um die Aufgabe des Sabbats und der heiligen Festtage zu betreiben (Apg. 20, 29–30; 2. Kor. 11, 13). Schon Anfang des zweiten Jahrhunderts prangerte der gefälschte „Brief an Diognetus“ den „Aberglauben der Juden“ an.

Damit wurde die biblische Prophezeiung erfüllt, daß die Kirche von innen heraus Verrat erfahren würde (Matth. 7, 15; 2. Petr. 2, 1; 2. Tim. 4, 3). Der Antisemitismus war für die lateinische Christenheit ein Vorwand, um den Sabbat und Gottes Festtage abzuschaffen.

In den neunziger Jahren n. Chr. drohte der römische Bischof Viktor I. damit, ganze Kirchengemeinden in Kleinasien zu exkommunizieren, weil sie noch am Passah feierten. Im Jahre 154 n. Chr. hatte

der Johannes-Jünger Polykarp von Smyrna eine Auseinandersetzung mit dem Bischof von Rom über die Feier des Passah am 14. Nisan. Rom war damals eifrig dabei, anstelle des Passah, das an Christi Tod erinnert, Ostersonntag als jährlichen Gedenktag an die Auferstehung einzusetzen.

Als Kaiser Konstantin (306 – 337 n. Chr.) sich mit der römischen Kirche verbündete, um sie seinen politischen Einigungsbestrebungen nutzbar zu machen, zwang staatlicher Druck alle „Judaisierer“ im Reich, das Passah und die Feier des wahren „Tags des Herrn“ (des Sabbats am siebten Tag) aufzugeben.

Damit begannen 1260 Jahre ständiger Verfolgung für die Überreste der Kirche Gottes, die noch an den heiligen Tagen festhielten (Offb. 12, 6). Wer Gottes Festtage beging, wurde in den Untergrund getrieben. Nur eine ganz kleine Schar war noch mit den wesentlichen Elementen von Gottes Heilsplan vertraut, den man voll nur begreifen kann, wenn man die heiligen Tage einhält.

Wenn Sie gern mehr über die einzelnen Festtage und ihre Bedeutung wissen möchten, dann bestellen Sie unsere Gratisbroschüre *Heidnische Feiertage oder Gottes Festtage?*

Das Vorbild Christi

An wen — an welche Autorität — sollte ein Christ sich wenden, wenn er sich Klarheit darüber verschaffen möchte, welche Tage als religiöse Feste gefeiert werden sollen?

Warum beginnen wir nicht mit dem Gründer des Christentums persönlich? Manche vergessen die unbestreitbare Tatsache, daß Jesus Christus ein Jude war (Hebr. 7, 14). Er stammte aus einem Elternhaus, das die Gebote des Alten Testaments gewissenhaft beachtete: „Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest [Passahfest — Luther hat bekanntlich „Passah“ fälschlich mit „Ostern“ übertragen]. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach Jerusalem nach dem Brauch des Festes“ (Luk. 2, 41 – 42). Von frühester Kindheit an hielt Jesus Christus das Passahfest und das siebentägige Fest, das darauf folgt, genannt die Tage der ungesäuerten Brote (Vers 43).

Zum erstenmal feierten die Israeliten dieses Fest der ungesäuerten

Brote, unmittelbar nachdem sie der ägyptischen Sklaverei entronnen waren. (Nebenbei bemerkt: Falls Sie der Meinung sind, man müsse in Jerusalem wohnen, um Gottes Festtage feiern zu können, dann lesen Sie noch einmal 2. Mose 12 und 13 und 3. Mose 23. In beiden Fällen befanden sich die Israeliten durchaus nicht in der Nähe Jerusalems.)

Wir sehen also, daß die Bibel uns klipp und klar sagt, Jesus habe in seiner Jugend die Festtage gehalten. Aber hat Christus sie nicht vielleicht später, als er seines Predigeramts waltete, für ungültig erklärt? Hat er an ihrer Stelle neue Feste eingeführt wie Karfreitag, Aschermittwoch und Ostersonntag? Wir lesen: „Es war aber nahe das Fest der ungesäuerten Brote, das da Ostern [Passah] heißt . . . Und er sandte Petrus und Johannes und sprach: Gehet hin, bereitet uns das Osterlamm [Passahlamm], auf daß wir's essen (Luk. 22, 1 u. 8).

Jesus hätte hier die einzigartige Gelegenheit gehabt, das Passah abzuschaffen und statt dessen Ostern oder ein anderes Fest einzuführen. Aber er tat es nicht! Jesus befahl seinen Jüngern, den Grund der Kirche Gottes (Eph. 2, 20), das traditionelle Passah, vorzubereiten, das die Juden schon immer gefeiert hatten.

„Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder und die Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm [Passahlamm] mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, daß ich es hinfort nicht mehr essen werde, bis daß es seine Erfüllung findet im Reich Gottes“ (Luk. 22, 14 – 16).

Jesus hielt nicht nur das Passahfest am 14. Nisan, dem ersten Monat in Gottes heiligem Kalender, in allen Einzelheiten ein, sondern er lehrte auch klar und deutlich, daß das Passah auch im Reich Gottes gefeiert werden würde!

Das einzige, was Jesus änderte, waren die Passahsymbole. Anstatt ein Lamm zu essen, nehmen Christen am Passahabend jetzt Brot und trinken Wein. Die Brot-und-Weinzeremonie gehört zum neutestamentlichen Passah, sie ist eine Erinnerung — der Auftrag, des Todes unseres Erlösers zu gedenken (Luk. 22, 17 – 20).

Die Evangelien gebieten das Einhalten des Passah als einen Akt des Gehorsams gegenüber Jesus Christus von Nazareth (Matth. 26, 19 – 29; Mark. 14, 12 – 25; Joh. 13, 1 – 17).

Wie sieht es nun aber mit den anderen Festen aus? Wie steht es mit dem Laubhüttenfest, dem jährlichen großen Familientreffen der Kirche Gottes in unseren Tagen? Ist dieses Fest ebenfalls verbindlich für den neutestamentlichen Christen? Ja, in der Tat. Das Evangelium des Johannes beweist es zweifelsfrei.

Beweise aus Johannes

Das vierte Evangelium dürfte aus dem letzten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts stammen. Einiges deutet darauf hin, daß es nach dem militärischen Einschreiten Roms in Judäa im Jahre 70 n. Chr. verfaßt worden ist. So folgt etwa Johannes mit seinen Zeitangaben dem römischen Muster der Zeit nach 70 n. Chr., und er ist auch der einzige Evangelist, der den See von Galiläa „See von Tiberias“ nennt, eine weitere römische Neuerung.

Der frühe Kirchenhistoriker Eusebius berichtet, Johannes habe die Gemeinde in Kleinasien „nach dem Tode Domitians“ geleitet. Domitian wurde im Jahr 96 n. Chr. ermordet (*Kirchengeschichte*, 3.23.1).

Zu dieser Zeit, gegen Ende des ersten Jahrhunderts, nahmen Irrlehren überhand. Immer neue abweichende Lehren über die Natur und Autorität Christi wurden verbreitet. Einige Lehrer drängten darauf, den Sonntag zum Feiertag zu machen und den Samstag-Sabbat aufzugeben, um dem Stigma zu entgehen, das mit allem Jüdischen verbunden war.

Allen diesen Tendenzen stellt sich Johannes, der letzte überlebende Apostel, in seinem Evangelium entgegen. Johannes erwähnt „die Juden“ fast siebzigmal. Es ist Johannes, der das Wort Jesu aufzeichnet: „das Heil kommt von den Juden“ (Joh. 4, 22). Dreh- und Angelpunkt von Johannes' Buch ist Christi letztes Passah; allein in acht seiner 21 Kapitel erzählt er von den Ereignissen an Jesu letztem Erdtag, dem 14. Nisan.

Man begreift jetzt, warum Johannes an mehreren Stellen ausführlich

darstellt, wie Jesus Christus, das Haupt der wahren Kirche, die in 3. Mose 23 aufgeführten Feste gewissenhaft einhält.

„Und der Juden Ostern [Passah] war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem“ (Joh. 2, 13).

„Als er aber zu Jerusalem war am Osterfest [Passahfest], glaubten viele an seinen Namen“ (Vers 23).

„Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem“ (Joh. 5, 1).

„Es war aber nahe der Juden Laubhüttenfest“ (Joh. 7, 2).

Johannes verzeichnet gewissenhaft, daß Christus genau auf die Einhaltung der Feste achtete!

Auf sein letztes Laubhüttenfest konnte Jesus nicht öffentlich gehen, weil er wußte, daß seine Feinde ihm auflauern würden. Dennoch ging er heimlich zum Fest, um daran teilzunehmen, und seine Feinde suchten ihn zu greifen (Verse 8 – 11).

Wie beging Jesus nun das neutestamentliche Laubhüttenfest? „Aber mitten im Fest ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte . . . Da rief Jesus im Tempel, lehrte und sprach . . . Aber am letzten Tage des Festes, welcher der höchste war, trat Jesus auf, rief und sprach“ (Joh. 7, 14. 28 u. 37). (Versäumen Sie nicht, den Artikel „An dem letzten, dem großen Tag“ zu lesen [Seite 15 dieser Ausgabe]. Er erläutert Ihnen Gottes siebtes Jahresfest, den Letzten Großen Tag.)

Jesus Christus, das lebendige Haupt seiner Kirche (Kol. 1, 18), beging das Laubhüttenfest, indem er machtvolle Predigten hielt. Selbst seine Gegner waren beeindruckt: „Es hat nie ein Mensch so geredet wie dieser Mensch!“ riefen sie (Joh. 7, 46).

Die Kirche Gottes feiert das Laubhüttenfest heute noch in der gleichen Weise. Im Mittelpunkt gerade des Laubhüttenfests stehen Versammlungen des Volkes Gottes, auf denen Gottes Diener inspirierende Predigten halten.

Im Geist und in der Wahrheit

Manche Gegner von Gottes Festtagen bringen vor, gemäß levitischem Gesetz könnten die Feste nur in Jerusalem gefeiert werden.

Doch Jesus sagt: „ . . . glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf

diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten . . . Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Joh. 4, 21 – 24).

Wie gern Satan uns verführen möchte (Eph. 4, 14)! Für den, der die Feste Gottes im Geiste des Neuen Testaments feiert, ist nicht der Festort Jerusalem das Entscheidende, wichtig ist vielmehr, daß die Feste im Geist und in der Wahrheit begangen werden — mit anderen Worten, daß man die erhabene Bedeutung dieser Feste im Zusammenhang mit Gottes Heilsplan voll in sich aufnimmt.

Die Festorte, an denen die Kirche Gottes das Laubhüttenfest feiert — es sind mehr als 80 auf der ganzen Welt —, symbolisieren in der Tat die geistliche Wahrheit des Gottesplans, der für die gesamte Menschheit Gültigkeit hat (Mal. 1, 11).

„Das sehe ich ein“, sagen manche. „Offensichtlich hat Jesus die heiligen Tage gehalten, aber tat er es nicht allein deshalb, um den Prophezeiungen gemäß das Gesetz zu erfüllen? Woher wissen wir, daß diese Feste auch für die heutige Kirche noch gelten?“

Darauf gibt es zweierlei zu antworten:

1) Jesus Christus ist unser Beispiel, unser Maßstab, unser Vorbild (1. Petr. 2, 21). Was er getan hat, müssen wir auch tun.

2) Jesus gebot seinen Jüngern, das Passah, das Fest der ungesäuerten Brote und das Laubhüttenfest zu feiern (Luk. 22, 8; Joh. 7, 8; 14, 15). Diese Männer gehörten zum Grundstock der neutestamentlichen Kirche. Welche Lehre sollten sie uns übermitteln?

Jesu Christi letztes Gebot an seine Jünger sagt es uns: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matth. 28, 19 – 20).

Hat Jesus seine Lehrmeinung geändert? Nein. „Jesus ist derselbe

gestern und heute und in Ewigkeit“ (Hebr. 13, 8, Elberfelder Übers.).

Die Praxis der Urkirche

Die Apostelgeschichte belegt, daß die frühe Kirche Gottes heilige Tage einhielt. Lukas' inspirierter Bericht über die Aktivitäten der jungen Kirche zeigt, wie gewissenhaft die frühen Christen die jährlichen Gottesfeste hielt.

In Apostelgeschichte 2, 1 lesen wir: „Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle beieinander an *einem* Ort.“

Das Wort „Pfingsten“ leitet sich vom griechischen *pentekoste* her und bedeutet „zähle fünfzig“. Es bezieht sich auf das Zählen von fünfzig Tagen, wobei man mit dem Sonntag beginnt, der in die Tage der ungesäuerten Brote fällt. Genau zu diesem Zeitpunkt während des Frühlingsfestes wurden im Tempel Erstlinge [Erstfrüchte] geopfert (3. Mose 23, 15 – 17). Fünfzig Tage später, gegen Ende der frühsummerlichen Gerstenernte in Palästina, war das Erstlingsfest.

Das ist derselbe fünfzigste Tag, Pfingsten, den die Jünger in Apostelgeschichte 2, 1 feiern.

Jahre später, um das Jahr 57 n. Chr., erfahren wir über Paulus, von dem viele glauben, er sei ein Gegner von Gottes Gesetz und den „jüdischen“ Festen gewesen, daß er „eilte, auf dem Pfingsttag zu Jerusalem zu sein, so es ihm möglich wäre“ (Apg. 20, 16). Er schrieb auch den nichtjüdischen Christen in Korinth: „Ich werde aber zu Ephesus bleiben bis Pfingsten“ (1. Kor. 16, 8).

Wir finden in der Apostelgeschichte einen wichtigen, klaren Beleg, daß die frühe Kirche die Tage der ungesäuerten Brote einhielt.

So lesen wir auch: „Es waren aber eben die Tage der ungesäuerten Brote“ (Apg. 12, 3).

„Wir aber fuhren nach den Tagen der ungesäuerten Brote mit dem Schiff von Philippi ab“ (Apg. 20, 6).

Aber der klarste Beweis dafür, daß die Kirche das Passah und die Tage der ungesäuerten Brote feierte, ist in dem Brief enthalten, der bereits zitiert wurde, weil er Pfingsten erwähnt — der erste Brief des Apostels Paulus an die Korinther.

Paulus tadelt die Korinther für ihre geistliche Oberflächlichkeit und

(Fortsetzung auf Seite 14)

Gottes Festtage feiern

GESTERN und HEUTE

Viele betrachten die Feste Gottes bloß als alttestamentliche Bräuche — längst überholte Kuriositäten aus vergangenen „biblischen Zeiten“. Aber Gottes Festtagsfeiern sind immer aktuell. Lesen Sie hier, wie wir sie im 20. Jahrhundert begehen sollten.

Von Ronald D. Kelly

Gewissen Leuten fällt es zuweilen schwer, die Aktualität der Bibel zu erkennen. Vielen erscheint die Bibel so altmodisch — so „lange her“.

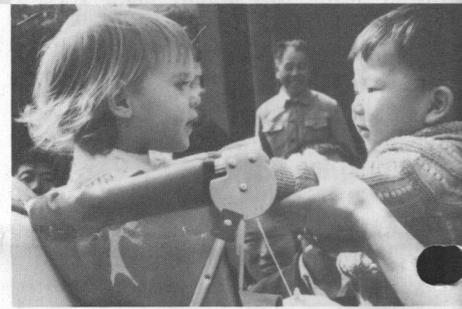
Nehmen Sie zum Beispiel das Laubhüttenfest. Die meisten Menschen, die sich heute Christen nennen, haben vom Laubhüttenfest noch nie etwas gehört. Und wer schon einmal davon gehört hat, bringt es nur mit altertümlichen jüdischen Traditionen in Verbindung.

Nur wenigen ist klar geworden, was

für eine herrliche Feier das Laubhüttenfest darstellt, welchen tiefen geistlichen Sinn es hat. Doch für diejenigen, die es heute begehen, ist es zum Höhepunkt des Jahres geworden. Es ist eine Zeit, in der die Familie zusammenfindet, eine Zeit des Lernens und der Freude, eine Zeit, in der man den Plan, den Gott mit unserer Erde verfolgt, noch besser verstehen lernt.

In diesem Artikel möchten wir Ihnen zeigen, wie die Festtage in der Vergangenheit gefeiert wurden und wie man sie heute begeht.

Es gibt keine größere Freude als das Laubhüttenfest, und wir möchten das Verständnis unserer Leser dafür wecken.



Eine Zeit zum Fröhlichsein

Als Gott das Volk Israel zum ersten Mal anwies, die jährlichen Festtage zu halten, erließ er besondere Vorschriften zur Finanzierung der Feste, damit jede Familie in rechter Weise und mit Freude teilnehmen konnte. Insgesamt sollten sieben Feste in drei Festperioden abgehalten werden. Gottes Anweisungen lauteten: „Du sollst alle Jahre den Zehnten absondern von allem Ertrag deiner Saat, der aus deinem Acker kommt, und sollst davon essen vor dem Herrn, deinem Gott, an der Stätte, die er erwählt, daß sein Name daselbst wohne, nämlich vom



Für das Volk Gottes ist das Laubhüttenfest weltweit ein Anlaß zur Freude. Fotos links, von oben: Festbesucher im Kongreßzentrum von Biloxi, Missouri (Foto von John H. Kirstein), Kinder auf einem Fest in China (Hendrickson und Sykes), Teenager an den Niagarafällen (June Quinn). Mitte, von oben: Jekyll Island, Georgia (Elijah Johnson), Naga City, Philippinen (Ric Perez), Bootsfahrt in Wisconsin Dells, Wisconsin (Robert Zimmermann). Rechts, von oben: Strand bei Norfolk, Virginia (Paul Gibowski), Mitglieder in Bermuda (Matthew Faulkner), Chor in Holland (Thomas C. Hanson).



du eingesammelt hast von deiner Tenne und von deiner Kelter, und du sollst fröhlich sein an deinem Fest, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, der Levit, der Fremdling, der Waise und die Witwe, die in deiner Stadt leben.

Sieben Tage sollst du dem Herrn, deinem Gott, das Fest halten an der Stätte, die der Herr erwählen wird. Denn der Herr, dein Gott, wird dich segnen in deiner ganzen Ernte und in allen Werken deiner Hände; darum sollst du fröhlich sein.“

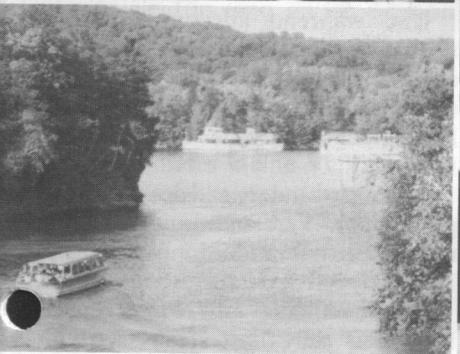
Das Fest im Alten Testament

Wie wir soeben gelesen haben, waren die alten Israeliten angehalten, die Feste dort zu feiern, wo Gott es angeordnet hatte. Damals fanden die Feste in Jerusalem statt.

Die Familien legten für die Festzeiten Rücklagen an, und wer in anderen Gebieten wohnte, reiste nach Jerusalem. Während des Passahfests im Frühling, des Erstlingsfests im Frühsommer und des Laubhüttenfests im Herbst wimmelte es in Jerusalem von Familien, die aus dem ganzen Land angereist waren.

Das Herbstfest, von den Juden Sukkoth genannt, war das jährliche Hauptereignis. Zur Zeit Jesu schwoll Jerusalem, dem Bericht des jüdischen Historikers Josephus zufolge, in der Festsaison auf das Dreifache seiner normalen Bevölkerung an. Die auswärtigen Besucher bauten sich auf den Flachdächern der Jerusalemer Häuser Behelfsunterkünfte aus Palmwedeln, in denen die Familien nachts schliefen; tagsüber besuchten sie den Gottesdienst im Tempel und trafen Freunde und Verwandte.

Es war zur Zeit des Laubhüttenfests, daß Joseph und Maria nach Jerusalem kamen, um sich für die römische Steuer einzutragen zu lassen.



Zehnten deines Getreides, deines Weins, deines Öls und von der Erstgeburt deiner Rinder und deiner Schafe, auf daß du fürchten lernst den Herrn, deinen Gott, dein Leben lang.

Wenn aber der Weg zu weit für dich ist, daß du's nicht hintragen kannst, weil die Stätte dir zu fern ist, die der Herr, dein Gott erwählt hat, daß er seinen Namen daselbst wohnen lasse, wenn der Herr, dein Gott, dich gesegnet hat, so mache es zu Geld und nimm das Geld in deine Hand und gehe an die Stätte, die der Herr, dein Gott, erwählt hat, und gib das Geld für alles, woran dein Herz Lust hat, es sei für Rinder, Schafe,

Wein, starkes Getränk oder für alles, was dein Herz wünscht, und iß dort vor dem Herrn, deinem Gott, und sei fröhlich, du und dein Haus“ (5. Mose 14, 22 – 26).

Es wird deutlich, daß Gott Israel seine Feste als Zeiten der Familienfreude gab. Er wies jedes Familienoberhaupt an, Rücklagen für die Feste zu bilden, die Familie mitzunehmen und fröhlich zu sein.

Und genau dasselbe sollen wir nach Gottes Willen auch heute noch tun!

Lesen Sie, welche weiteren Anweisungen Gott in 5. Mose 16, 13 bis 15 gab: „Das Laubhüttenfest sollst du halten sieben Tage, wenn

Alle Herbergen waren belegt, und als für Maria die Zeit kam, daß sie ihr Kind gebären sollte, brachte sie Jesus in einem nahegelegenen Stall zur Welt und legte ihn in den ersten Tagen in eine Krippe (Luk. 2, 1–7).

Später, als Jesus zwölf Jahre alt war, ging er, wie es in der Familie Brauch war, jedes Frühjahr zum Passahfest nach Jerusalem (Vers 41). Obwohl er erst zwölf war, verbrachte der junge Jesus die Tage „im Tempel... mitten unter den Lehrern“, hörte ihnen zu und fragte sie (Vers 46).

Und heute?

Bis zur Zeit Jesu wurden die Festtage in Jerusalem begangen. Aber das war nicht der einzige Ort, den Gott erwählte, „daß sein Name daselbst wohne“.

Später sagte Jesus zu der Samariterin: „... glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge [auf dem die Samariter Gottesdienste hielten] noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten“ (Joh. 4, 21).

Die Zeit würde kommen, wenn Jerusalem nicht mehr der einzige Ort sein würde, an dem man Gott anbetet und seine Feste begeht. Die neutestamentliche Kirche würde wachsen und sich auf der ganzen Erde verbreiten und Gottes Festtage auch in anderen geographischen Regionen feiern.

Viele sind zu dem falschen Schluß gelangt, die Gottesfeste brauchten von der Kirche des Neuen Testaments nicht mehr beachtet zu werden. Das ist jedoch eine völlig verkehrte Vorstellung. Ein wahrer Christ muß Gottes Festtage auch heute noch halten — sie wurden für immer und alle Zeiten eingesetzt. Lesen Sie hierzu auch bitte den auf Seite fünf dieser Ausgabe beginnenden Artikel: *Müssen Gottes Festtage heute noch eingehalten werden?*

Aber wie sollen wir Gottes Feste heute begehen?

Im Alten Testament waren Opferrituale ein wichtiger Bestandteil der Festtagsfeierlichkeiten. Da aber Christus unser Passahlamm war und die Opfer ein Sinnbild seines Opfers für unsere Sünden darstellten, setzen wir den Brauch der Tieropfer nicht fort.

Die heiligen Festtage selbst waren jedoch kein Symbol für Christi Opfer (außer dem Passah, das noch als Gedenken an seinen Tod begangen wird). Die verschiedenen Festzeiten versinnbildlichen etwas völlig anderes — den Heilsplan, den Gott auf unserer Erde durch Menschen verwirklicht.

Und das ist der Hauptgrund, warum wir die Feste halten. Wenn man Gottes Jahresfeste nicht versteht, kann man auch nicht begreifen, was der Mensch ist und welchen Sinn das menschliche Leben hat.

Eine der größten Freuden im Leben

Der erste und wichtigste Teil des heutigen Haltens der Feste ist das geistliche Verständnis von Gottes Plan. Gehaltvolle, inspirierende und belehrende Predigten, gehalten von Gottes Dienern, sollen das Volk Gottes ermuntern, in seinem Einsatz für Gottes Werk nicht nachzulassen.

Aber wir haben auch gesehen, daß Gott die Festzeiten als große Familientreffen geplant hat — zur Freude und Entspannung. Auf diese Weise sollen sie heute begangen werden.

Gott hat erklärt, daß seine Feste da gefeiert werden sollten, wo er wollte, daß sein Name daselbst wohne (5. Mose 14, 23–24). Heute führt Gott seine Kirche in einige der schönsten und interessantesten Ferienorte und Kongreßzentren der Welt.

In solch einer Umgebung kann Gottes Volk einmal ausspannen von seiner Alltagswelt und den täglichen Pflichten. Tausende versammeln sich, um erbauende Predigten zu hören und in der Freizeit Kulturdenkmäler und Bildungseinrichtungen zu besuchen, sich an gutem Essen zu erfreuen, an wunderschönen Stränden zu entspannen oder über Bergwiesen zu wandern.

Satan, der Teufel, hat versucht, Gottes Feste nachzuahmen, indem er ein ganzes System von heidnischen Feiertagen ins Leben rief und sie christlich nannte.

Doch an Satans sogenannten Feiertagen gibt es mehr Verkehrstote, Morde, Selbstmorde, Krankheitsfälle und Herzerkrankungen als zu irgendeiner anderen Zeit im Jahr.

Außerdem gibt es mehr Verbrechen, Trunkenheit und finanzielle Schwierigkeiten.

Entschließt sich aber heute jemand, nicht diese heidnischen Feiertage, sondern statt dessen die von Gott gebotenen heiligen Festtage zu begehen, wird er als komisch, sonderbar und vielleicht ein bißchen verrückt angesehen.

Sobald jedoch jemand aus Überzeugung nicht mehr mitmacht, sich entschließt, Gott zu gehorchen, Gottes Festtage zu halten, und einen Zehnten seines Einkommens für diese wunderbaren Gelegenheiten zurücklegt, wird er sich wundern, wie er es je fertigbrachte, die heiligen Festtage *nicht* zu begehen.

Meine Kinder sind in der Kenntnis von Gottes Festtagen großgeworden. Jetzt, wo einige von ihnen erwachsen sind, verbinden sich viele ihrer schönsten Erinnerungen mit dem Feiern von Gottes Festtagen. Wir haben für Reisen nach England und Australien gespart. Die Festtage mit dem Volke Gottes feiernd, sind wir als Familie durch den größten Teil der Vereinigten Staaten und Kanadas gereist.

Und während alledem sind wir niemals in Schulden geraten, die uns das maßlose Kaufen von viel zu teuren Geschenken sicherlich beschert hätten, die wir uns nicht leisten konnten.

Dennoch sind wir jedes Jahr im geistlichen Verständnis gewachsen und haben vom Bildungswert des Reisens profitiert.

Niemand kann mir erzählen, das Einhalten der Gottesfeste sei ein Joch der Knechtschaft und eine Last.

Viele unserer neuen Leser werden von diesen heiligen Tagen vor der Lektüre dieser Ausgabe der Zeitschrift *Die Gute Nachricht* noch nicht viel gehört haben. Deshalb haben wir versucht, Ihnen den Plan und die Absicht Gottes zu zeigen, wie sie in den heiligen Festtagen offenbart werden.

Das Feiern der Gottesfeste ist eine der größten Freuden des Lebens. Wenn Sie mehr über diese Feste und ihre Bedeutung erfahren möchten, schreiben Sie uns. Wir senden Ihnen gern unsere kostenlose Broschüre *Heidnische Feiertage oder Gottes Festtage?* □

DIE GLORREICHE ZEIT SALOMOS

Ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes

Israels goldenes Zeitalter gewährt uns einen kleinen Einblick auf den Frieden und den Wohlstand im tausendjährigen Reich Jesu Christi.

Von Ricky L. Sherrod

Jeder liebt sie, die Geschichte vom gesellschaftlichen Aufstieg.

Vor ungefähr 3000 Jahren wurde sie für eine ganze Nation Wirklichkeit, als Israel zur vorherrschenden Macht im Nahen Osten aufstieg.

Nur fünf Jahrhunderte zuvor befand sich dieses kleine Volk noch in ägyptischer Sklaverei. Aber zur Zeit König Salomos, dem weisesten, reichsten und geehrtesten aller Monarchen, erstreckte sich Israels Herrschaftsgebiet von Ägypten im Westen bis zum Euphrat im Osten (2. Chron. 9, 26), von Hamath im Norden bis Ezjon Geber am oberen Ende des Golfes von Akaba im Süden (2. Chron. 8, 4; 1. Kön. 9, 26).

Der Stern der einst mächtigen Königreiche der Ägypter und Hethiter war im Sinken, und Babylon sollte noch erst seine militärischen, politischen und wirtschaftlichen Muskeln spielen lassen, die es vier Jahrhunderte später zum ersten Weltreich machten. Die Zeit war reif für Israels Aufstieg und sein goldenes Zeitalter.

Für einen flüchtigen, ruhmreichen Augenblick in der Zeitgeschichte hatte Israel — von den vielen Völkern des Nahen Ostens die vielleicht un-

wahrscheinlichste Wahl — ganz ohne Frage das Sagen unter den Ländern des fruchtbaren Halbmondes. Aber warum Israel? Und warum unter der Herrschaft Salomos?

Mit Herannahen des Laubhüttenfestes kann ein Blick auf das Israel Salomos aufschlußreich sein. Die Herrschaft Salomos gibt uns einen kleinen Vorgeschmack auf die Zeit, da Jesus Christus zur Erde zurückkehren wird, um das Reich Gottes zu errichten. Sie zeigt gleichnishaft, was uns in der Welt von morgen erwartet. Wir wollen uns einmal anschauen.

Eine Zeit des Friedens

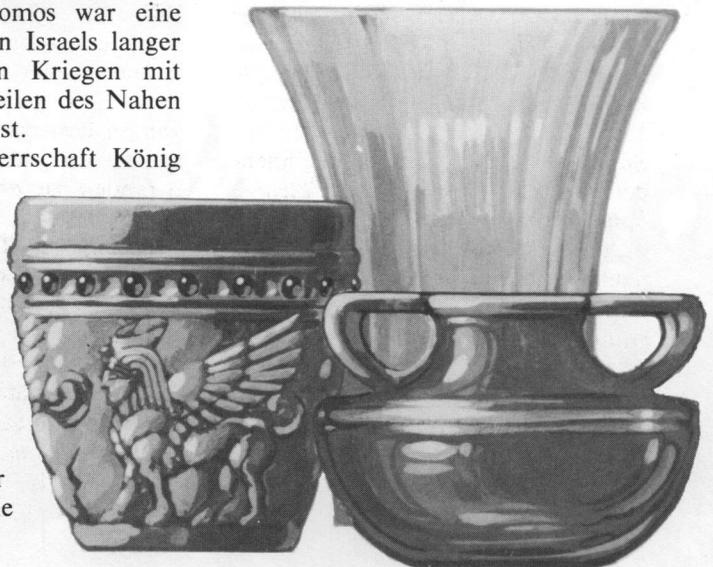
Die Herrschaft Salomos war eine Oase des Friedens in Israels langer Geschichte, die von Kriegen mit Feinden aus allen Teilen des Nahen Ostens durchzogen ist.

Erst unter der Herrschaft König Davids, Salomos Vater, vernichtete oder unterwarf Israel endlich die meisten der ringsum lebenden heidnischen Völker. David bereitete seinem Sohn den Weg, indem er Israels Widersacher ausschaltete bzw. die

Nicht-Israeliten, die in dem Gebiet verblieben, tributpflichtig machte.

Da er ein Mann ganz nach Gottes Herzen war, gab Gott ihm die Macht, Israels Feinde zu bezwingen. Zum Ende seiner Herrschaft hatte der Herr David „Ruhe... vor allen seinen Feinden umher“ zugestanden (2. Sam. 7, 1. 9 u. 11).

Als Salomo den Thron bestieg, „hatte [er] Frieden auf allen Seiten ringsum (1. Kön. 5, 4) und „auf allen Seiten Ruhe“ (1. Kön. 5, 18, Zürcher Bibel). Wohlbedacht gab Gott „seinem Volk Israel [zur gegebenen Zeit] Ruhe... wie er es zugesagt hat“ (1. Kön. 8, 56).



Der Herr gibt den Dingen einen ihrem Zweck entsprechenden Namen. Gottes Diener David nannte seinen Sohn *Shelomoh* oder *Salomo*, ein hebräischer Name, der soviel wie „friedlich“ oder „friedliebend“ bedeutet und sich vom hebräischen *Shalom*, „Frieden“, herleitet.

In seinem Plan zur Errettung der Menschheit bestimmte Gott eine Zeit, zu der zum ersten Mal und dann für immer Frieden herrschen sollte, und so übertrug er vor dreitausend Jahren die Regierungsgewalt über Israel einem Herrscher, dessen Name die Bedeutung trug „der den Frieden liebt“.

Die Herrschaft Salomos ist — wenn auch nur im Kleinen — ein Abbild oder eine Verkörperung des Weltfriedens, der mit der tausendjährigen Herrschaft Jesu Christi einhergehen wird.

Künftig weltweiter Friede

So wie David Salomos friedlicher Regentschaft den Weg bereitete, indem er die Israel umgebenden Feinde unterwarf, so bereitet heute Jesus den Weg für seine Wiederkunft und die Schaffung des Weltfriedens, indem er seine geistliche Nation, die Kirche Gottes, auswählt, ihre Weiterentwicklung fördert und mit ihr arbeitet. Gott bildet Mitstreiter Christi heran (Phil. 2, 25), die in der Lage sind, Satan, die von ihm beherrschte Gesellschaft und ihre eigene fleischliche Natur zu überwinden.

Eine der wichtigsten Lektionen besteht darin, zu lernen, friedlich miteinander zu leben.

Diesem Ziel folgend, lernt die Kirche, nach den einzigen Gesetzen zu leben, die Frieden unter den Menschen schaffen können (Joh. 14, 27). Heute herrscht in Gottes Kirche Frieden, und dessen Quelle ist Gott (Röm. 5, 1).

Der mit der tausendjährigen Herrschaft Jesu einhergehende Friede ist ein zentraler Punkt in der Evangeliumsbotschaft, die die Kirche Gottes der Welt in dieser Endzeit verkündet (Eph. 2, 17).

Wenn Jesus Christus wiederkehrt, wird ihm ein erfahrener, fähiger Stab von Verwaltern zur Verfügung stehen (Offb. 1, 6; 5, 10), die gelernt haben, die Prinzipien eines friedlichen Lebenswandels zu beherzigen, und geeignet sind, ihm dabei zu helfen, Gottes Herrschaft in aller Welt Geltung zu verschaffen (Offb. 20, 4).

Als Repräsentanten von Gottes Führungsstab in Jerusalem, der „Stadt des Friedens“ („Salem“ kommt ebenfalls vom hebräischen *Shalom*), werden die geistgeborenen Mitglieder der Gottesfamilie helfen, die Völker zu lehren, friedlich miteinander zu leben (Jes. 2, 3).

Mit der allmählichen weltweiten Verbreitung der Erkenntnis von Gottes Weg des Friedens (Jes. 11, 9) werden diese Völker schließlich „ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Jes. 2, 4).

Und so wie Salomos Name die Bedeutung trägt „der den Frieden liebt“, so wird einer der Titel Jesu

Christi im tausendjährigen Reich „Friedefürst“ sein (Jes. 9, 6). Er wird die Belange der Menschen in die Hand nehmen, um der Menschheit den Frieden zu verschaffen, den sie zu lange entbehrte. Frei von kriegsbedingten Wirren und Erschütterungen, war Salomos Regentschaft nicht nur friedlich, sie brachte auch Wohlstand. Unter seiner Führung baute Israel ein blühendes und wohlhabendes Reich auf.

Israels großer Wohlstand

Die riesigen Lebensmittelmengen, die der König täglich benötigte, lassen schon erahnen, welch ungeheurer Produktivität sich Israel zu jener Zeit erfreute (1. Kön. 5, 2–3). Der jüdische Historiker Josephus schreibt von „einem wundervollen Zuwachs, den die Israeliten verzeichnen konnten, als sie sich dem Ackerbau und der Kultivierung ihres Grund und Bodens zuwandten“ (*Antiquities of the Jews*, VIII, ii, 3).

Die Tatsache, daß die Israeliten „sicher wohnten, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum“ zeigt, daß über den Königshof und die Aristokratie hinaus auch das gemeine Volk seinen Nutzen von dem Wohlstand hatte (1. Kön. 5, 5).

Auch im Handel war Salomo Erfolg beschieden. Sein Königreich erlebte eine glückliche Zeit und hatte eine günstige Lage.

Die Domestizierung des Kamels im 11. Jahrhundert v. Chr. brachte den Karawanenhandel in Gang, dessen Wege unmittelbar durch Salomos Hoheitsgebiete führten. Israel hatte hohe Einnahmen aus den Wegezöllen der Händler, die darum er-



suchten, durch Palästina hindurchziehen zu dürfen (1. Kön. 10, 15; 2. Chron. 9, 14). Salomo übte als Mittelsmann beim Verkauf ägyptischer Wagen und Pferde an die in Kleinasien lebenden Völker maßgeblichen Einfluß auf das Transportgewerbe seiner Zeit aus (1. Kön. 10, 28–29).

Archäologen sind südlich von Ezjon Geber, wo Salomo — wie sie annehmen — Kupferabbau und Veredlungsindustrie förderte, auf Spuren von Schmelzhütten, Hochöfen, Tiegeln und Raffinerien gestoßen. Salomo führte sogar den Seehandel ein, der nach biblischem Zeugnis die Schiffe der Israeliten weit hinausstrug und sie mit Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen zurückkehren ließ (Vers 22).

Josephus berichtet in seinen Schriften über Salomos ausgesuchte Reitertruppe, die sich aus den sportlichsten und kräftigsten jungen Männern seines Volkes zusammensetzte. Diese Männer, die vielleicht die schönsten und gepflegtesten Pferde des Nahen Ostens ritten, trugen teure purpurne Gewänder aus Tyrus und „ließen ihr Haar jeden Tag mit Goldstaub besprenkeln, so daß ihre Köpfe im Widerschein der Sonnenstrahlen gülden funkelten“ (*Antiquities of the Jews*, VIII, vii, 3).

Wohlstand im Tausendjährigen Reich

Der Reichtum und Wohlstand in Salomos Königreich waren nur ein kleiner Vorgeschmack auf etwas bei weitem Großartigeres, das noch vor uns liegt. Sobald Gottes Herrschaft weltweit Geltung haben wird, wird die Erde sich Reichtümer erfreuen können, die selbst für heute wohlhabende Nationen kaum vorstellbar sind.

Lesen Sie diese Versprechen: Während des Millenniums, da „man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und säen wird“ (Amos 9, 13–14). Den Jahreszeiten entsprechende Witterungsverhältnisse (Jes. 30, 23–24; Hes. 34, 26; Joel 2, 23) und die Bewässerung von Wüstenregionen (Jes. 35, 6–7) werden die Getreide- und Obsterzeugung sowie den Viehbestand jener in die Höhe treiben (Jes. 35, 1–2; Hes. 36, 11; Joel 2, 19), die willens sind, sich Gott zu unterwerfen (Mal. 3, 10 bis 11).

Interessant ist, daß bei Micha 4, 4, wo die Rede vom Reich Gottes ist, dieselben Worte gewählt werden, wie in 1. Könige 5, 5, das sich auf die Herrschaft Salomos bezieht. Die Menschen werden in der Welt von morgen ihre eigenen Mittel haben und in der Lage sein, sich selbst zu versorgen. Wie zur Zeit Salomos wird die Bevölkerung Israels zunehmen;

die Menschen werden wirklich glücklich sein, sie werden in einem schönen, fruchtbaren Land leben und attraktive Häuser bewohnen (vergleichen Sie Hesekeil 36, 9–11 mit 1. Könige 4, 20). Die Städte von morgen werden wie die vor Jahrhunderten unter Salomo erbauten in Reichtum erblühen (vergleichen Sie 1. Könige 9, 15–19 u. 24 mit Jesaja 58, 12).

Aber während des Millenniums werden Frieden und Wohlstand nicht auf den Nahen Osten beschränkt bleiben. Die ganze Welt wird wiederhergestellt! Verbrechen, die wirre Ausdehnung und der Verfall der Städte, Armut, Elend und Verzweiflung werden ein Ende haben.

Joel gab eine ermutigende Beschreibung der Zukunft; er verkündete, daß „die Berge von süßem Wein triefen [werden] und die Hügel von Milch fließen, und alle Bäche in Juda werden voll Wasser sein. Und es wird eine Quelle ausgehen vom Hause des Herrn“ (Joel 4, 18).

Dieser vielversprechenden und glorreichen Zukunft sehen wahre Christen mit Freude entgegen. Und Gottes Laubhüttenfest vermittelt ein Bild von dieser wunderbaren Welt von morgen. Wenn wir die Beschreibung der Herrschaft Salomos in der Bibel lesen, gewinnen wir einen flüchtigen Eindruck vom wahren, diese kranke und sorgenerfüllte Welt erneuernden Frieden und Wohlstand.

Wenn Sie weitere Informationen über die tausendjährige Herrschaft Jesu Christi wünschen, fordern Sie bitte unser kostenloses Buch *Die wunderbare Welt von morgen — Ein Blick in die Zukunft* an. Unsere Anschrift finden Sie auf der Innenseite des Titelblattes. □



Festtage

(Fortsetzung von Seite 7)

schreibt: „Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert?“ (1. Kor. 5, 6).

Jeder Jude hätte die Anspielung auf den Sauerteig genau verstanden, denn schließlich hielt er sich an den Brauch, sieben Tage lang ungesäuertes Brot zu essen (2. Mose 13, 6). Doch die Gemeinde zu Korinth bestand in erster Linie aus Nichtjuden und war von „der Heiden Apostel“ persönlich gegründet worden (Röm. 11, 13).

Eben diese bekehrten Griechen ermahnt Paulus: „Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid“ (1. Kor. 5, 7). Dieses Gleichnis wird von jedem, der die Tage der ungesäuerten Brote einhält, sofort verstanden — „wie ihr ja ungesäuert seid“.

Paulus macht hier klar, daß es nicht ausreichte, wenn die Korinther ihre Häuser physisch entsäuerten, sie mußten sich auch von geistlichem Sauerteig — der Sünde — reinigen.

Christus hielt und war das Passah

Paulus fährt fort: „Denn auch wir haben ein Osterlamm [Passahlamm], das ist Christus, für uns geopfert.“ Ja, derselbe Jesus Christus, der das Passah hielt, wurde auch das vollkommene Passahopfer, „Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ (Joh. 1, 29).

„Darum lasset uns Ostern [Passah] halten“, fordert Paulus in 1. Korinther 5, 8 auf, „nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Argheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit.“

„Lasset uns Passah halten“, sagte der Heiden Apostel zu den nichtjüdischen Christen. Geht es denn noch klarer?

Im Gegensatz dazu vermag das Namenschristentum nicht eine eindeutige Schriftstelle zu zitieren, in der zur Feier von Weihnachten oder Ostern oder zum Einhalten der Fastenzeit aufgerufen wird. (Informationen über die wahren Ursprünge dieser Bräuche finden Sie in unseren kostenlosen Broschüren *Die Wahr-*

heit über Weihnachten und Die Wahrheit über Ostern. Schreiben Sie einfach an eine unserer Bestelladressen.)

In 1. Korinther 11, 23 – 26 liefert Paulus eine knappe und klare Zusammenfassung der Passahversammlung und zeigt dabei, daß Christi Tod am Abend gedacht werden muß, „da die Stunde kam“, wie wir in Lukas 22, 14 lesen. Warum halten nun aber Menschen, die sich als Christen bezeichnen, eine Brot-und-Wein-Zeremonie am Sonntagmorgen ab statt „in der Nacht, da er verraten ward“ (1. Kor. 11, 23)?

Auch die Herbstfeste begangen

In Apostelgeschichte 18, 21 zitiert Lukas den Apostel Paulus: „Ich muß durchaus das bevorstehende Fest in Jerusalem feiern“ (Menge-Übers.). Paulus bezog sich wahrscheinlich auf das Laubhüttenfest im Jahre 52 n. Chr.

Von Lukas erfahren wir auch, daß Paulus einen weiteren Festtag gewissenhaft beachtete; er schreibt nämlich: „Da nun viel Zeit vergangen war und nunmehr die Schiffahrt gefährlich war, darum daß auch die Fastenzeit schon vorüber war...“ (Apg. 27, 9).

Auch der eindeutig protestantisch orientierte Kommentar von Jamieson, Fausset und Brown gibt zu, daß mit der „Fastenzeit“ hier der Versöhnungstag gemeint ist, der zuerst in 3. Mose 23, 27 angeordnet wurde. Schließlich ist es Paulus, der die letztendliche Bedeutung der Geschehnisse am Versöhnungstag erklärt. Lesen Sie es nach in Hebräer, Kapitel 9.

Auch auf das einzige Fest, das im Neuen Testament nicht direkt erwähnt wird — das Posaunenfest (3. Mose 23, 24 – 25) —, findet sich in Kolosser 2, 16 eine Anspielung. Paulus wendet sich dort an nichtjüdische Christen und rät ihnen, nicht auf Kritiker zu hören, die ihnen Fehlverhalten an „bestimmten Feiertagen oder Neumonden oder Sabbaten“ vorwerfen.

Der wichtigste „Neumond“ des jüdischen Kalenders war der erste Tischri, der Beginn des jüdischen Ziviljahres, heute als das jüdische Neujahrsfest bekannt (Ps. 81, 4). Dieser Neumond war der Schlüssel für die Berechnung des jüdischen Kalenders und ist es auch heute noch.

Wurde der Neumond des Tischri falsch beobachtet oder aufgezeichnet, konnte dies dazu führen, daß die anderen Feste ebenfalls auf die falschen Tage fielen. Der Posaumentag war ein derart herausragender und bedeutsamer Teil des Kalenders — er gehörte zu den „Verheißungen Gottes“, die den Juden anvertraut waren (Röm. 3, 2, Menge-Übers.) —, daß die anderen Festtage von ihm abhingen.

Und ausgerechnet dieses Fest soll die frühe Kirche ausgelassen haben? Sie beginn doch all die anderen!

Auch jetzt in Kraft

Es ist offensichtlich, daß die Kirche Gottes vor den sogenannten jüdischen Festen nicht in die Defensive zu gehen braucht. Die Beweislage ist eindeutig. Die Evangelien, die Apostelgeschichte (der inspirierte Hauptbericht über die frühe Kirchengeschichte) und die Briefe — die fundamentalen Gründungsdokumente der Kirche Gottes — lehren und wiederholen die Festtage aus 3. Mose 23.

Es war Christi Gewohnheit, die Festtage zu beachten (Joh. 5, 1), und Paulus hat uns gesagt, wir sollten ihm nachfolgen, so wie er Christus nachgefolgt ist (1. Kor. 11, 1). Paulus hat zweifelsfrei die Feste begangen (Apg. 24, 14) und sie den Nichtjuden gelehrt (1. Thess. 2, 14). Petrus wußte, daß Christus das Vorbild war und daß die Kirche Gottes „seinen Fußtapfen nachfolgen“ soll (1. Petr. 2, 21).

Petrus verurteilte die Heuchler in der Kirche des ersten Jahrhunderts, die „in ihren Betrügereien schwelgen und zusammen mit euch Festessen halten“ (2. Petr. 2, 13, Elberfelder Übers.). Welche Feste haben Petrus, Jakobus und Johannes, Paulus, Andreas und Judas von Kind auf gefeiert? Keine anderen als diejenigen, die in 3. Mose 23 erwähnt werden (2. Tim. 3, 15 – 16).

Jahre später bezieht Judas sich auf die Irrlehrer seiner Tage mit den Worten: „Diese sind Flecken bei euren Liebesmahlen, indem sie ohne Furcht Festessen mit euch halten“ (Jud. 12, Elberfelder Übers.).

Nun wissen wir, um welche Festessen es sich damals gehandelt hat! Es sind dieselben, die Gottes wahres Volk auch heute noch halten soll! □

„An dem letzten,

dem GROSSEN Tag“

So wird er in der Bibel genannt. Er stellt eine der wichtigsten und aufregendsten Stufen in Gottes Plan für die Menschheit dar. Doch haben die meisten Menschen noch nie etwas von diesem Tag gehört!

Von Clayton D. Steep

Onkel Hans? Das war doch einer der besten Menschen überhaupt. Er war stets freundlich und guter Laune und brachte sich förmlich um, wenn es darum ging, einem anderen in einer schwierigen Situation zu helfen. Außerdem war er fleißig, und seine Gemeinde wäre ohne ihn wirklich ärmer gewesen.

Doch Onkel Hans war kein Christ. Er konnte sich nicht mit dem Gedanken befreunden, daß Gott durch Hunderte verschiedene, im Streit miteinander liegende Glaubensrichtungen vertreten werden könne. Deshalb starb er, ohne je „Christus anzunehmen“.

Denken Sie einmal darüber nach. Sicher kennen Sie einen oder vielleicht sogar mehrere Menschen nach der Art des Onkel Hans. Nach normalen Maßstäben sind es „gute“ Menschen, doch sie beanspruchen nicht, Christen zu sein. Wenn sie sterben — was geschieht dann eigentlich mit ihnen für alle Ewigkeit?

Wird Gott sie dann in ein ewiges Höllenfeuer werfen und sie endlos strafen, bloß weil sie enttäuscht waren von dem, was die Welt Christen-tum nennt?

Und was wird mit denen geschehen, die noch am heutigen Tag in Äthiopien Hungers sterben? Viele von ihnen haben noch nie im Leben den Namen Jesus Christus gehört. Sind sie deshalb für immer verloren?

Bevor Sie eine Antwort geben, erinnern Sie sich daran, daß die Bi-

bel sagt, es gebe keine andere Tür ins Reich Gottes außer durch Jesus (Joh. 10, 1 – 12). „In keinem andern ist das Heil, ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden“ (Apg. 4, 12).

Gottes Plan durchkreuzt?

Wo bleiben dann aber all die Milliarden Menschen, die seit Beginn der Menschheitsgeschichte gelebt haben und gestorben sind, ohne je Christen zu werden, und von denen die meisten nicht einmal den einzigen Namen gehört haben, durch den sie gerettet werden können? Sie stellen die große Mehrheit der Menschheit dar.

Doch die Bibel spricht davon, daß Gott die meisten Menschen errettet — nicht aufgibt: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt [nicht nur ein kleiner Bruchteil von ihr, die Welt als Ganzes, zumindest eine Mehrzahl] durch ihn gerettet werde“ (Joh. 3, 17).

Gott „will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße [Reue] kehre“ (2. Petr. 3, 9).

Denken Sie an das alte Volk Israel. Falls Sie schon etwas mehr in der Bibel gelesen haben, dann wissen Sie, daß Gott Israel auswählte, ihn zu repräsentieren und den anderen Völkern auf der Erde ein Vorbild an Rechtschaffenheit zu sein. Aber die Israeliten rebellierten gegen Gott, von wenigen Ausnahmen abgesehen, verwarfen seine Wege und lehnten es rundheraus ab, sich ihm anzuvertrauen.

Aber das ist nicht das Ende der Geschichte. Zwar sagen Ihnen viele Theologen, alle diese widerspenstigen Israeliten seien für ewig verdammt, doch hat der Apostel Paulus geschrieben, daß „das ganze Israel gerettet werden“ wird (Röm. 11, 26).

Ja, das ganze Israel — die überwältigende Mehrheit der Israeliten — wird gerettet werden.

Was ist davon zu halten? Kann Gott sein Ziel erreichen? Ist er mächtig genug, die Welt zu retten?

Jesus sagt: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele [die Mehrheit], die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben

führt, und wenige sind ihrer [die Minderheit!], die ihn finden“ (Matth. 7, 13 – 14).

Warum hat Jesus das gesagt? Ist Satan so schlau und mächtig, daß er es versteht, Gottes Plan zu durchkreuzen und die Mehrheit der Menschheit ins Verderben zu führen? Dies sind Fragen, vor denen sich die meisten Theologen am liebsten drücken. Eine zufriedenstellende Antwort haben sie nämlich nicht. Ein „Ich denke“ oder „Ich sehe das so“ genügen hier nicht. Doch eine Erklärung ist absolut notwendig.

Wenn man gerettet werden kann, ohne das Opfer Jesu Christi anzunehmen, welchen Wert hat dann sein Opfer, warum war es notwendig? Wenn es andererseits, wie die Bibel sagt, notwendig ist, ein Christ zu sein, um gerettet zu werden, dann sind die Menschen, die je auf Erden gelebt haben, fast alle verloren, und Gottes Plan wäre alles andere als ein großer Erfolg.

Die meisten jetzt verblindet

Das traditionelle Christentum nimmt an, Gott sei jetzt verzweifelt um die Rettung der Welt bemüht. Doch nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein, so überraschend dies auch klingen mag!

Lesen Sie, was Jesus sagte, als seine Jünger ihn fragten, warum er zur Menge oft in Gleichnissen sprach: „Euch [der kleinen Schar der Jünger] ist das Geheimnis des Reiches Gottes gegeben; denen aber draußen [der großen Mehrheit der Menschen] widerfährt es alles durch Gleichnisse“ (Mark. 4, 11).

Und warum? Damit Jesu Lehre für die Menge leichter verständlich wäre, so daß sie bekehrt würde? Nein! Aus genau dem entgegengesetzten Grund: damit die Wahrheit schwer zu verstehen sei und die Menge nicht bekehrt würde.

Jesus redete in Gleichnissen, „auf daß sie es mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen, auf daß sie sich nicht etwa bekehren [bereuen] und ihnen vergeben werde“ (Vers 12).

Haben Sie sich je gefragt, warum Jesus, obwohl er Gott im Fleisch war, von den Massen abgelehnt wurde und gegen Ende seines Erdenlebens kaum mehr als hundert

Anhänger hatte? Und dies trotz der Wunder und der anderen Beweise, daß er der Messias war? Der Apostel Johannes offenbart den Grund: „Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie doch nicht an ihn . . . Darum konnten sie nicht glauben, denn . . . ‚Er [Gott] hat ihre Augen verblindet und ihr Herz verstockt‘“ (Joh. 12, 37 – 40).

Gott kann die menschliche Natur oder auch Satan selbst benutzen, um diese Verblindung zu bewirken (2. Kor. 4, 4), aber es ist Gott, der die Verantwortung trägt und dies zuläßt.

Angefangen hat all dies mit Adam und Eva. Sie entschieden sich für den Weg des Ungehorsams gegenüber Gott und seinen heiligen Gesetzen statt für den Weg des Gehorsams. Seit damals, seit fast 6000 Jahren, lebt die Welt abgeschnitten von ihrem Schöpfer und ist blind für die großen geistlichen Wahrheiten. Wenn Sie Näheres über dieses Thema wissen möchten, bestellen Sie unsere Gratisbroschüre *Eine Welt gefangengehalten*.

Die einzigen Ausnahmen von dieser geistlichen Blindheit sind die wenigen Menschen, die Gott im Laufe der Jahrhunderte berufen und deren Augen er geöffnet hat (Joh. 6, 44). Dies sind die „wenigen“, die dem engen und schmalen Weg gefolgt sind, der zum ewigen Leben führt.

Die übrige Menschheit — die Millionen und Abermillionen — durften tun und lassen, was ihnen recht schien, durften ihre eigenen Regierungen bilden, ihre eigenen Kriege führen und darin umkommen, durften sich in Not, Leid und Unglück stürzen — kurz, ein großes Durcheinander anrichten, bis ihnen endlich klar wird, daß sich Ungehorsam gegenüber Gottes Gesetzen nicht auszahlt.

Dann aber, wenn die Menschheit im Begriff steht, sich in einem letzten Krieg sich selbst zu vernichten, wird Gott direkt in das menschliche Tun eingreifen.

Gott behandelt die Menschheit insgesamt in der gleichen Weise wie das alte Israel, das gegen ihn rebellierte, denn „Gott hat alle beschloszen unter den Unglauben“. Warum tat er das? Nicht, um sie alle verdammen zu können, sondern „auf daß er sich aller erbarme“ (Röm. 11, 32).

Wann wird das sein? Wann wird Gott Erbarmen haben mit all den Milliarden verblendeter Menschen? Wann wird er Erbarmen haben mit den unglücklichen Einwohnern von Sodom und Gomorra? Wann wird Gott Erbarmen haben mit den verführten Massen aus der Zeit des babylonischen Reiches, des römischen Reiches, des Mittelalters und auch unserer Tage?

Wann wird Gott Erbarmen haben mit all denen, denen nur eine kurze Lebensspanne auf unserer Erde vergönnt war und die darin taten, was sie für richtig hielten (Spr. 14, 12) — kleine und große Menschen, mächtige und schwache, arme und reiche, gebildete und ungebildete, die allesamt blind gegenüber der Wahrheit Gottes waren?

Ja, wann wird Gott Erbarmen haben mit Onkel Hans?

Offenbart in den Festtagen

Die Antwort wird offenbart in den Festtagen, die Gott seiner Kirche gegeben hat. Sie erinnern an die Hauptstufen des Planes, den er hier auf Erden verwirklicht.

In 3. Mose 23 finden Sie diese Festtage in zeitlicher Reihenfolge aufgeführt, aber sie werden auch an zahlreichen anderen Stellen in der Bibel erwähnt. Die Welt, einschließlich des traditionellen Christentums, begehrt Gottes heilige Festtage nicht und versteht deshalb auch nicht, wie Gott seinen Plan in die Tat umsetzt.

Wir nähern uns jetzt der Jahreszeit, in die, gemäß Gottes heiligem Kalender, die letzten vier Feste dieses Jahres fallen. Es sind dies: das Posaunenfest (3. Mose 23, 23 – 25 — nach dem römischen Kalender fällt es dieses Jahr auf den 4. Oktober), der Versöhnungstag (Verse 26 – 32, 13. Oktober), das Laubhüttenfest (Verse 33 – 38, 18. bis 24. Oktober) sowie ein letztes Fest, das in Johannes 7, 37 „der letzte, der große Tag“ (Elberf. Übers.) genannt wird (3. Mose 23, 26; 25. Oktober).

Was symbolisieren diese Feste? Die Abfolge zukünftiger Ereignisse, wie sie in den Prophezeiungen der Bibel, ganz besonders aber im Buch der Offenbarung, skizziert wird, zeigt es uns. Einen genaueren Überblick bietet Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Heidnische Feiertage oder Gottes Festtage?*; mit

wenigen Worten geht es um das folgende:

Das Posaunenfest versinnbildlicht Gottes direkten Eingriff in das Weltgeschehen. Er wird angekündigt werden durch Engel, die Posaune blasen (Offb. 8 und 9). Wenn die letzte Posaune ertönt, wird Jesus Christus auf die Erde zurückkehren, und die relativ kleine Schar von Gerechten aus allen geschichtlichen Epochen wird auferstehen (Offb. 11, 15–18; 1. Thess. 4, 16–17).

Der Versöhnungstag stellt die Versöhnung der Menschheit mit Gott dar. Satan, der Urheber der Sünde, wird für einen Zeitraum von tausend Jahren in einem „Abgrund“ gebunden werden (Offb. 20, 1–3).

Diese tausend Jahre, auch als „Millennium“ bekannt, eine Zeit des Glücks unter der Herrschaft Gottes, wird durch das siebentägige Laubhüttenfest symbolisiert (Vers 6). Alle Menschen auf Erden werden während dieser tausend Jahre Gottes Wahrheit erkennen. Sie werden sie lernen, und sie werden sie leben. Das Ergebnis wird Weltfrieden und Wohlstand sein.

Was ist nun aber mit dem letzten Fest, das „der letzte, der große Tag“ oder einfach der „Letzte Große Tag“ genannt wird?

Die zweite Auferstehung

Glücklicherweise ist Gottes Plan mit dem tausendjährigen Reich noch nicht zu Ende. Danken Sie Gott dafür!

Denn wenn es so wäre, befände sich zwar die kleine Zahl Menschen, die Gott während der 6000jährigen Menschenherrschaft bekehrt hat, tatsächlich in seinem Reich. Auch die große Menschenernte, die während der tausendjährigen Christusherrschaft bekehrt wurde, würde sich im Reich Gottes befinden.

Aber die Mehrheit aller Menschen, die je gelebt haben, die Abermillionen, die seit Adams Zeiten verblendet waren und keine Rettungschance hatten — sie alle würden ausgeschlossen bleiben. Sie würden in der kalten Stille des Grabes bleiben. Für sie wäre in der Tat der Tod der letzte Sieger geblieben.

Aber so hat Gott es nicht geplant, und so wird es sich auch nicht ereignen.

Nach den tausend Jahren werden „die andern Toten“ (Vers 5) — die Abermillionen — ein zweites Mal leben. Sie werden auferstehen. „Denn gleichwie sie in Adam *alle* sterben, so werden sie in Christus *alle* [beachten Sie — *alle!*] lebendig gemacht werden“ (1. Kor. 15, 22).

Was für eine wunderbare Nachricht ist das! Dieses bemerkenswerte Ereignis wird in Offenbarung 20, 11–13 beschrieben.

Johannes sah in einer Vision Gott auf seinem Thron. Er schreibt: „Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen [sie waren auferstanden] vor dem Thron, und Bücher [griechisch *biblia*, was wir die „Bibel“ nennen] wurden aufgetan [ihr Inhalt war dem Verständnis der großen Menge nicht länger verschlossen]. Und ein andres Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens [sie erhalten alle Gelegenheit, ewiges Leben zu erlangen].“

Diese zweite Auferstehung ist keine „zweite Chance“ zur Rettung für diese Masse. Sie hat vorher gar keine Chance gehabt. Dies ist die erste (und einzige) Chance für diese Menschen, den Weg Gottes zu verstehen und seinen heiligen Geist zu empfangen!

Weiter: „Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was geschrieben steht in den Büchern.“

Sie werden „gerichtet“ — nicht „verurteilt“ — „gerichtet“. Dieses „Richten“ erstreckt sich über einen gewissen Zeitraum, in dem diesen Menschen die Wahrheit Gottes offenbart wird.

Hebräer 9, 27 sagt klar (wenngleich nur wenige es bemerkt haben), daß „den Menschen [der Menschheit im allgemeinen] gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber [nachdem sie gestorben sind und durch eine Auferstehung wieder zum Leben erweckt wurden] das Gericht.“ Aus Jesaja 65, 20–25 können wir entnehmen, daß jeder, vom Säugling bis zum Greis, der in dieser Zeit des Gerichts auferstehen wird, hundert Jahre erhält, um nach Gottes Gesetzen leben zu lernen.

Haben Sie unseren Nachdruckartikel *Ist dies der einzige Tag des Heils?* schon gelesen? Wenn nicht, schreiben Sie uns; wir senden Ihnen ein kostenloses Exemplar.

Eine erregende Zeit

Was für ein ungeheures Ereignis wird dieser Höhepunkt in Gottes Plan für die Menschheit sein!

Große Menschenmengen werden wieder zum Leben erweckt werden. Es wird ihnen scheinen, als wären sie gerade erst gestorben, obwohl schon Jahrtausende vergangen sein mögen. Einige sind in Kriegen ums Leben gekommen, andere an Krankheit gestorben, einige wurden ermordet oder haben Selbstmord begangen, andere starben durch Unfälle oder in Konzentrationslagern.

Plötzlich werden sie alle wieder dasein; zum Leben erweckt, werden sie vor Mitgliedern der Gottfamilie stehen, eine gewaltige Vielzahl an Kulturen, Sprachen und Einzelschicksalen.

Wer sein ganzes Leben lang blind oder verkrüppelt war, wird zum ersten Mal sehen und gehen. Wer in Unfreiheit starb, wird jetzt frei sein. Wie überrascht werden sie sein, wenn ihnen klar wird, was geschehen ist. Alle diese Menschenmassen werden organisiert werden müssen, auch müssen sie Gottes Wege lernen. Dies wird eine fröhliche Zeit sein, in der es keine Langeweile mehr gibt.

Wenn das Gericht vorüber ist, werden einige wenige, die Minderheit in der Geschichte der Menschheit — die die Wahrheit gesehen und gekannt, aber bewußt abgelehnt haben —, im „feurigen Pfuhl“ vernichtet werden (Matth. 25, 41). Aber die Mehrheit der Menschen wird zu denen kommen, die sich bereits im Reich Gottes befinden. Sie werden teilhaben an den großartigen Plänen, die Gott in der dann folgenden Ewigkeit verwirklichen wird — dank Gottes Barmherzigkeit, die er über sie ausschütten wird „an dem letzten, dem großen Tag“! □

ZUSÄTZLICHE LEKTÜRE

Die nachfolgend angeführten Veröffentlichungen stehen im Zusammenhang mit den Artikeln dieser Ausgabe: **Das Buch der Offenbarung jetzt klar verständlich!**, **Gottes Sabbat — ein Tag der Freude** und **Die zwölf Regeln zum Studium der Bibel**. Bestellen Sie diese kostenlose Lektüre bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

Auf dem Weg

„Sind wir bald da?“
 „SO nein, denke ich im stillen. Gerade anderthalb Stunden sind vergangen, seit wir uns auf dem Wege zum Laubhüttenfest befinden, da fragt Evelyn, meine neunjährige Tochter, schon, ob wir bald da sind!“

„Nein, Liebes“, antworte ich. „Und ihr beiden anderen Mädchen, sitzt bitte still da auf dem Rücksitz, und schaut euch die Gegend an! Mutti und ich möchten auch schnell da sein. Aber die Fahrt dauert eine Weile, deshalb seid bitte geduldig.“

„Nun, Schatz“, beginnt meine Frau Regina, „sei nicht zu streng gegenüber den Mädchen. Sie sind eben begeistert, weil es zum Fest geht.“

„Ich weiß“, entgegne ich.

Und dann sage ich mir, daß ich geduldiger sein könnte. Ich kann die Kinder ja verstehen. Das Fest ist ja eine so herrliche Zeit.

Unsere geistliche Reise

Das Laubhüttenfest ist eins der sieben jährlichen Feste, die Gott uns in der Bibel zu halten gebietet. Es versinnbildlicht die tausendjährige Herrschaft Jesu Christi auf dieser Erde — eine herrliche Zeit der Fülle, ein geistliches und materielles Utopia. Gott schreibt vor, daß wir diese Zeit gemeinsam und freudig begehen, damit wir einen Vorgesmack jener wunderbaren Welt von morgen genießen.

Diese Tage sind so wichtig, daß Gottes Volk ein ganzes Jahr lang darauf spart, damit jeder während dieser Zeit reichlich gesegnet ist und nicht zu knausern braucht. Wenn unsere Familie am Fest Appetit auf ein schönes Essen hat, dann gönnen wir es uns einfach und genießen es.

Ich denke, so verhält es sich auch in etwa mit unserer geistlichen Reise

in das Reich Gottes. Manchmal hätten wir es gerne, wenn das Reich Christi sofort käme. Ich kann den Kindern also wirklich keinen Vorwurf machen, aber...

„Schatz“, unterbricht meine Frau meinen Gedankengang, „ich habe mal auf die Karte geschaut und glaube, wir haben uns verfahren.“

„Verfahren? Mach keinen Witz! Ich habe doch immer auf die Schilder geachtet und kann mich gar nicht verfahren haben“, entgegne ich überzeugt.

Trotzdem halte ich an und entfalte die Karte. Während ich mich damit beschäftige, wundere ich mich meiner Frau gegenüber laut, wie die Karte unter ihrer liebevollen Obhut so schnell so zerknittert werden konnte. Sie findet das gar nicht spaßig.

„Nun?“ fragt sie.

„Ja, Schatz, ich glaube, wir haben uns verfahren“, bekenne ich.

Das stimmt auch. Wir haben uns verfahren. Jedoch nicht schlimm. Ich muß nur wenden und nach etwa drei Kilometern links abbiegen, wo ich vorher rechts abgebogen bin. Dann sind wir wieder auf dem richtigen Weg.

Während ich also wende, muß ich diese Reise zum Fest wieder mit unserer geistlichen Lebensreise in das Reich Gottes vergleichen. Einer der wichtigsten Teile dieser Reise besteht darin, unsere Sünden und Fehler zu erkennen — das heißt, in unsere geistliche Straßenkarte, die Bibel, zu schauen, um zu erkunden, wo und wie wir uns von dem richtigen geistlichen Weg entfernt haben —, diese Fehler dann

zuzugeben und eine Kehrtwendung zu machen. Das Leben erscheint einem manchmal wie eine einzige Serie von Kurskorrekturen.

Ein Leben voller Prüfungen

Doch während meine Gedanken gerade diesem Thema nachgehen, wird die Stille wieder von einer Stimme unterbrochen — diesmal von meiner eigenen.

„Uh-oh!“ stöhne ich.

„Ich weiß, was ich meine, wenn ich ‚uh-oh‘ sage“, sagt meine Frau, „aber was meinst du, wenn du ‚uh-oh‘ sagst?“

„Ich meine uh-oh, ich glaube, wir haben einen Platten. Und wenn wir einen haben, dann sieht es schlecht aus, denn der Reservereifen hat keine Luft drauf“, seufze ich.



Nun, der Reifen ist platt, und es sieht schlecht aus. Ein paar Minuten lang denke ich, dies wird uns die Reise verderben. Was tun?

Eines der Mädels (ich habe drei, das jüngste ist sieben, das älteste dreizehn) schlägt vor, zu beten. Das tun wir. Ein paar Minuten später taucht „zufällig“ ein Abschleppwagen auf. Der Fahrer hat einen Luftkompressor dabei. Er füllt den Rei-

fen und montiert ihn noch, praktisch ohne was dafür zu verlangen. Wie schnell ich mich doch durch eine einfache kleine Sache wie einen Platten entmutigen ließ und welche Verzweiflung in mir aufkam, als mir einfiel, daß das Reser-

rekt irritierend. Alle Wageninsassen sind eingeschlafen — alle, außer mir. Ich muß fahren!

Auf mir, so scheint es, lastet die ganze Arbeit, während die anderen sich nur chauffieren lassen! Ich frage mich, ob man das auch zu schätzen weiß.

Den Kurs steuern

Doch dann fasse ich einen zweiten Gedanken: Der Grund, weshalb sie schlafen, ist ja der, daß sie ihren Arbeitsteil bereits geleistet haben. Meine Frau hat die Koffer gepackt, Katrin den Käfig des Meerschweinchens gesäubert und Fops (das Meerschweinchen) zum Nachbarn gebracht. Evelyn und Simone haben zusammen das Auto von innen gereinigt. Außerdem haben sie

alle zahllose andere Vorbereitungen hinter sich.

Nun sind sie müde. Sie haben ihren Teil getan. Dies, das Fahren, ist mein Teil. Und ich tue es gerne. Denn wir sind ein Team, eine Familie, zusammen auf der Fahrt zum Fest, so, wie wir uns auf der Fahrt durchs Leben befinden. Ich als Ehemann und Vater steuere den Kurs. So soll es auch sein. Wir helfen einander.

Ich habe nichts dagegen, daß meine Frau sich räkelt und langsam wach wird, denn ich sehne mich nach Gesellschaft.

„Gut geschlafen?“ erkundige ich mich. „Ja“, erwidert sie. „Habe ich lange geschlafen?“

„Ziemlich lange“, sage ich und füge hinzu: „Würdest du mir den Gefallen tun, mal auf die Karte zu schauen?“

Sie macht es.

„Schatz“, stöhne ich, „sind wir bald da?“ □



verad ja keine Luft drauf hatte!

Doch nach ein paar Minuten war ja schon alles wieder in Ordnung! Wie gut, daß Gott uns aus der Not half, nachdem meine Tochter den Vorschlag machte, erst mal zu beten; denn es wäre ja sinnlos gewesen, den Reifen zu wechseln, den ich in meiner Gedankenlosigkeit nicht aufgepumpt hatte. Dieses Ereignis ist nur ein Beispiel für die vielen Prüfungen, die wir auf unserer „Reise“ durch die Welt alle täglich erleben.

Diesmal werden meine Gedanken von keiner Stimme unterbrochen. Die eingekehrte Stille wirkt di-



Was für junge Menschen: Die Welt von morgen

*Sie haben die Möglichkeit, ein ganz neues
Zeitalter mit herbeizuführen.*

Von Frank W. Nelte

Das Laubhüttenfest vermittelt uns ein Bild von der kurz bevorstehenden, tausend Jahre währenden Friedensherrschaft Jesu Christi über diese Erde. Es wird die Zeit sein, die wir oft als „die wunderbare Welt von morgen“ bezeichnen.

Christus wird zurückkommen, um König aller Könige zu werden und über die ganze Welt zu herrschen. Die „Toten in Christus“ werden zu Geistleben auferstehen, und die wahren, dann noch lebenden Christen — in geistliche Wesen verwandelt — zusammen mit Christus leben und regieren.

Ja, Christen können einer phantastischen Zukunft entgegensehen!

Doch einen Augenblick.

Was ist mit ihren Kindern? Und was ist mit Jugendlichen, die sich der Kirche Gottes angeschlossen haben? Da sie nicht bekehrt und getauft sind, werden sie nicht in geistliche Wesen verwandelt werden, stimmt's?

Ganz recht.

Diese Jugendlichen sind vielleicht die Kinder von Mitgliedern der Kirche. Oder sie haben möglicherweise angefangen, sich alleine intensiv mit Gottes wahren Wort zu beschäftigen — ihre Familien mögen der Kirche Gottes vielleicht sogar ablehnend gegenüberstehen. Viele von Ihnen, die jetzt gerade diesen Artikel lesen, mögen sich gerade in einer derartigen Situation befinden.

Kümmern Gott Jugendliche? Und wenn ja, was hält er eigentlich für sie in Zukunft bereit? Sie müssen es wissen!

Die kommende Welt von morgen

Wenn Jesus Christus zurückkommt, werden wahre Christen in geistliche Wesen verwandelt werden, um mit ihm zusammen als Könige und Priester zu regieren (Offb. 5, 10). Was macht dieser Umwandlungsprozeß folglich aus ihren Kindern? Nun, die Kinder von Königen heißen im allgemeinen *Prinz* und *Prinzessin*!

So können sich die Kinder wahrer Christen ebenfalls darauf freuen, auf menschlicher Ebene von anderen bewundert und verehrt zu werden. Das gleiche träfe auch auf Jugendliche zu, die Gottes Willen zu erfahren suchen, deren Eltern aber nicht unbedingt bei der ersten Auferstehung dabei sein werden.

Und welche wunderbare Gesellschaft wird es unter Christi Herrschaft sein: ohne Krankheiten, Verbrechen und Umweltverschmutzung, mit reichen Ernten und vollkommenen Witterungsverhältnissen, ohne Kriege, Armeen und bössartige Tiere, aber mit glücklichen Familien.

Haben Sie sich jedoch, wenn Sie heute ein Mitglied der Kirche Gottes sind, je klargemacht, daß jene wunderbare Welt von morgen, jene vollkommene Gesellschaft, gar nicht für Sie bestimmt ist?

Die Mitglieder der Kirche Gottes werden dann Geistwesen sein. Wir werden zur Familie Gottes gehören und Jesus Christus helfen, jene vollkommene Welt zu regieren und zu belehren. Wir werden dafür sorgen, daß die Weisungen Christi bis in alle Einzelheiten befolgt werden. Wir werden jedoch weder diejenigen sein, die den materiellen Aufbau jener Gesellschaft bewerkstelligen, noch jene, die von den idealen äußeren Lebensbedingungen am meisten profitieren.

Die tatsächliche Wiederbelebung alten Ödlandes, die Pflanzung und das Einholen von Rekordernten sowie der Bau schöner Häuser und Städte — all das wird von Menschen ausgeführt werden. Und die Jugendlichen der Kirche Gottes sind dazu ausersehen, zu den Führern und Nutznießern jener Gesellschaft zu gehören.

In Sacharja 8, 23 sagt Gott über jene Zeit: „Zu der Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Heiden einen jüdischen Mann beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß Gott mit euch ist.“

Wenn zu Beginn des tausendjährigen Reiches andere herausfinden, daß der Vater oder die Mutter eines Jugendlichen ein Mitglied der Gottesfamilie ist; wenn sie darauf kommen, daß der Jugendliche in diesem

unserem Zeitalter die Kirche Gottes besuchte oder sich intensiv mit deren Lehren beschäftigte — dann werden sie zu jenem aufschauen und ihn bitten, ihnen den Weg zu zeigen.

Solche Jugendlichen, die jetzt danach trachten, im Sinne Gottes zu leben, werden dann sehr gefragt sein!

Das Gesicht dieser Erde wird sich dramatisch verändern. Berge werden abgetragen werden. In vielen jetzt von Ozeanen überfluteten Gebieten wird Land zutage treten. Wüsten werden wie die arktische Eisdecke fruchtbar und bewohnbar. Das Aussehen dieses Planeten wird eine unglaubliche Verschönerung erfahren.

Und dann wird Gott Tausende von Menschen als Wegbereiter brauchen. Hast du jemals die Pioniere vergangener Zeiten benedict — Christoph Kolumbus, Marco Polo, Vasco da Gama, James Cook und David Livingstone, um nur einige zu nennen? Nun, die Leistungen der heute in der Ausbildung stehenden Pioniere von morgen werden alles in der Vergangenheit Erreichte verblasen lassen.

In unerforschten Gebieten, die noch kein Mensch betrat, wird Ackerland zu erschließen sein. Unter Christi Führung wird man Städte bauen, die die heutigen Architekten und Städteplaner in fassungsloses Staunen versetzen würden. In der Entwicklung von Industrie und Handel werden Wege zu beschreiten sein, die den Wirtschaftswissenschaftlern von heute unbekannt sind.

Einige werden mit gutem Beispiel vorangehen, glückliche Familien zu gründen, die so leben, wie Gott es wünscht. Manchen wird es obliegen, mit ihrer Lebensweise gemäß allen vom himmlischen Vater vorgegebenen Gesundheitsregeln ein Beispiel zu setzen. Tausende von Erfindungen warten nur darauf, unter Anleitung Gottes von uns erdacht zu werden. Die Gestaltung der Freizeit wird sich nicht mehr auf Wettbewerb, persönliche Eitelkeit und Faulheit gründen, wie es heute der Fall ist.

Man wird Leute brauchen, die den Ton angeben!

Eine einmalige Chance

Adam lehnte Gottes Wege ab. Seitdem lebt die Menschheit von Gott

abgeschnitten. Die Jugendlichen von heute sind die erste Generation in der Geschichte dieser Welt, der die Möglichkeit gegeben ist, eine vollkommene Gesellschaft aufzubauen. Seit Adam hat keine Generation diese Chance gehabt.

Darin liegt eine große Verantwortung. Gott ist äußerst wählerisch, was die Schaffung der Grundlage für diese vollkommene Gesellschaft anbelangt, und heute mit der Kirche Gottes verbundenen Jugendlichen steht die Möglichkeit offen, daran teilzuhaben. Und Gott wird keine Fehler machen. Deshalb werden die Jugendlichen der Kirche Gottes darauf hin geprüft, ob sie für Gott von Nutzen sein können.

Seien wir ehrlich. Heute sehen sich Jugendliche, die versuchen, im Sinne Gottes zu leben, vielen Prüfungen ausgesetzt. Der Druck der Gleichaltrigen, den weltlichen Normen zu entsprechen, scheint manchmal unüberwindbar zu sein, besonders, was Kleidung und Aussehen, Alkoholgenuß, Rauchen, Drogen und Sex anbelangt.

Oft ist ein junger Mensch vielleicht der einzige an seiner Schule, der Gottes Wahrheit kennt. Wer es ablehnt, wie die anderen zu handeln, wird von ihnen zurückgewiesen. Doch wer möchte schon abgelehnt und ausgestoßen sein?

Ja, es ist nicht leicht, anders zu sein. Die Quintessenz ist jedoch: Entweder suchen die Jugendlichen bei ihresgleichen Anerkennung, indem sie sich so wie sie verhalten, und sehen damit einer Zukunft ohne Hoffnung entgegen; oder sie suchen die Anerkennung Gottes — möglichen Schikanen ihrer Umwelt zum Trotz — und können sich dann darauf freuen, in einer alle Vorstellungskraft sprengenden Zukunft Wegbereiter für eine Lebensweise zu sein, die im Sinne Gottes ist.

Daniel war noch ein Jüngling, als man ihn nach Babylon brachte und ihn zu Zugeständnissen in der Einhaltung von Gottes Gesetzen drängte. Er und drei weitere junge Prinzen blieben jedoch standhaft. Gott segnete diese vier Jünglinge und machte sie zu Führern im babylonischen Reich. Die ganze Ge-

schichte können Sie im Buch Daniel 1 und 2 nachlesen.

Salomo schrieb: „Schon einen Knaben erkennt man an seinem Tun, ob er lauter und redlich werden will“ (Spr. 20, 11), und ferner, daß in allem, auch in schweren Prüfungen, ein Sinn liegt (Pred. 3, 1).

In der Vergangenheit schützte Gott oft ganze Familien aufgrund des Gehorsams eines ihrer Mitglieder. So wurden beispielsweise Noahs Frau, seine drei Söhne und deren Frauen von der Sintflut verschont, weil Noah Gott gehorchte. In der vor uns liegenden Zeit wird das jedoch nicht so sein.

Von jener Zeit sagt Gott: „... und Noah, Daniel und Hiob [drei Männer, die für ihre recht-schaffene Lebensweise bekannt waren] wären darin [in dieser Endzeit-Gesellschaft] — so wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: sie würden durch ihre Gerechtigkeit weder Söhne noch Töchter retten, sondern allein ihr eigenes Leben“ (Hes. 14, 20).

Demzufolge werden Jugendliche nicht einfach aufgrund der Lebens-

weise ihrer Eltern die Möglichkeit haben, Führungspositionen in der Welt von morgen einzunehmen.

Wenn seine Eltern in die Kirche Gottes kommen, ist der Jugendliche schon mit vielen Gewohnheiten und Verhaltensweisen dieser Welt vertraut. Durch seine Eltern erhält er nun Zugang zur positiven Lehre von Gott. In gewissem Umfang genießt er auch Schutz vor dem Einfluß Satans. Die Bibel bezeichnet dies als „geheiligt“ oder „heilig“ sein (1. Kor. 7, 14).

Die Entscheidungen treffen zunächst eindeutig die Eltern — es war nicht die Absicht des Jugendlichen, die Kirche Gottes zu besuchen. Aber irgendwo auf dem weiteren Wege muß der älter werdende Jugendliche selber zu den Entscheidungen stehen. Er muß Gott zeigen, daß es sein wirklicher Wunsch ist, in Gottes Sinne zu leben. Und mit jeder richtigen Entscheidung rückt der Jugendliche Gott ein Stückchen näher.

Für den Jugendlichen, der sich aus eigenem Antrieb, ohne Einbeziehung der Eltern intensiv mit Gottes

wahrem Wort beschäftigt, mag der ganze Prozeß sogar noch schneller voranschreiten.

Eignung vorausgesetzt

Gott wird nun bald eine völlig neue Gesellschaft schaffen, und er wird Tausende von jungen Leuten als Wegbereiter in allen Lebensbereichen einsetzen.

Gott sucht also nach Jugendlichen, die sich wie Daniel nicht dem Druck von ihresgleichen beugen. Er braucht jene, die gegen den Strom schwimmen können, die bereit sind, nach seinen Gesetzen zu leben und die sich nicht für ihre hohen moralischen Ansprüche entschuldigen. Und er braucht junge Leute, die in harter Arbeit eine Herausforderung sehen.

Sie, die Sie jetzt jung sind, Sie stehen kurz vor einem neuen Zeitalter! Gott will Sie als Wegbereiter für eine vollkommene Gesellschaft einsetzen. Das ist es, was Gott mit Ihnen vorhat. Welch eine überwältigende Herausforderung!

Welche Antwort wollen Sie geben? □

Erziehung

(Fortsetzung von Seite 4)

und in Seattle, Washington, fesselten diese „kleinen Botschafter Shanghais“ ihr Publikum mit Charme und Talent. Zum Finale einer jeden Vorstellung traten amerikanische Kinder zu den kleinen Botschaftern auf die Bühne, um mit ihnen zusammen ein eigens für diesen Zweck komponiertes Lied zu singen: „Kinder wurden für die Liebe erschaffen.“ Nur wenige Augen blieben in jedem Haus trocken. Es war unvergeßlich — ein flüchtiger Blick in die Welt von morgen, in der alle Menschen in Freundschaft und gegenseitigem Einvernehmen leben werden.

Nach der Vorstellung in Washington kommentierte Herbert W. Armstrong die spontane Zuneigung, die unter den Kindern zweier äußerst

unterschiedlicher Kulturen sofort aufgekommen war, mit folgenden Worten: „Sie sehen, Haß, Mißgunst und Voreingenommenheit müssen gelehrt werden. Diese Kinder haben es noch nicht gelernt.“

Eine Erziehung auf der Basis von Gottes Wort zeigt, wie die Weltprobleme zu lösen sind. Dieses Erziehungssystem wird die Grundlage der wunderbaren Welt von morgen sein, und die Weltweite Kirche Gottes leistet ihm heute mit all ihrer Arbeit Pionierdienste!

Jedes bißchen zählt

Wir sind alle Opfer der falschen Erziehung, die uns diese Welt angedeihen ließ. Sie hat uns in bejammernswerter Weise in Unkenntnis gelassen, was den rechten Weg anbetrifft, sei es nun im Sport, in der Musik, der Liebe, der Ernährung oder der Landwirtschaft — in allen Lebensbereichen.

Wenn das Reich Gottes auf Erden errichtet ist, werden alle Menschen die Möglichkeit einer völligen Umerziehung erhalten. Jesus Christus wird das Ergebnis einer 6000 Jahre währenden falschen Lebensweise zunichte machen. Auf rechter Grundlage wird eine neue Welt aufgebaut werden.

Große Nationen werden das Vergangene vergessen und kooperativ zusammenwirken. Die Starken werden den Schwachen helfen. Kunst, Musik, Industrie, Sport, Erziehung und Unterhaltung — alles wird sich im Einklang mit den Gesetzen Gottes vollziehen.

Erst dann werden wir Frieden haben! □

FOTOS: Seite 1: Nathan Faulkner. Seite 3-4: Fotos: Warren Watson; Greg Achtemichuk; Hal Finch; Nathan Faulkner. Seite 11-13: Illustration von Ken Tunell. Seite 18: Fotos: Hal Finch; Comstack, Inc.